

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Kundensliste: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

Monatspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg. bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pfg. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag: H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 34 Diez, Dienstag den 10. Februar 1914 20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Zur rechten Zeit auf der Höhe.

Es ist allenthalben in diesen Tagen des fünfundsiebzigjährigen Geburtstages der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe gedacht worden, durch welche die seit 1884 geleitete Reichs-Kolonialpolitik einen energischen Aufschwung gewann. Die arabischen Raubscharen hatten das fast das ganze ostafrikanische Schutzgebiet bis auf einige Küstenstädte in Besitz genommen, und der junge Hauptmann Wissmann schlug sie mit den in Ägypten angeworbenen Sudanesen, unter hervorragender Mitwirkung der ostafrikanischen Gewässer anerkennenden Kriegsmarine wieder hinaus. Wissmann hatte als Leutnant die Garnison nicht recht ertragen können; seine Veranlagung für Afrika, die damals ein Wagnis allerersten Ranges war, hatte von ihm reden gemacht, und so wurde ihm die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, als es galt, Ostafrika einen Reichskommissar zu ernennen. Diese Ernennungen sind im einzelnen vergessen, aber es lohnt, sie im Gedächtnis zurückzurufen. Die Reichstagsabgeordneten tagten damals noch in dem alten Heim in der Leipzigerstraße in Berlin, der ehemaligen königlichen Porzellan-Manufaktur, als ihnen Wissmann, der tags zuvor erst zum Hauptmann ernannt worden war, vorgestellt wurde. Die Volksvertreter sahen einen jungen, energiegelassen Offizier, der nunmehr das Wort ergriff und in anmutig stotternder, dann aber immer mehr sich beseftigender Rede von seinen Erfahrungen in Afrika und von seinen Plänen für die Zukunft sprach. In bescheidener, aber zuversichtlicher Form gab er seiner Hoffnung Ausdruck, Frieden und Ordnung in dem deutschen Gebiet in absehbarer Zeit herzustellen zu können. Die ergrauten Parlamentarier hörten dem jungen Offizier aufmerksam zu, seine schlichte Rede war ihnen sehr willkommen; bloß er schien ihnen zu jung für diesen Aufschwung. Ostafrikanische Autoritäten gab es damals weder in der Reichsregierung noch im Reichstag, gute Lehren konnte niemand dem neuen Reichskommissar geben. Dieser war außerst unerschrocken, aber er enthielt tatsächlich keine unbegrenzte Fülle von Macht. Hauptmann Wissmann ließ sich seine Streitmacht selbst bilden, sie führen, den Krieg leiten. Und wenn nun die Sache schief ging? Die Köpfe im Reichstage wurden immer bedenkllicher gemacht, die Herren wünschten dem Reichskommissar alles Gute, aber gegen eine Verantwortung sträubten sie sich gewaltig. Auf eigene Faust sollte Wissmann alles machen. Der Reichstag blieb aber doch wenigstens insofern auf der Höhe, als er die geforderten Gelder trotz der von ihm erhobenen Bedenken bewilligte, und es ist ja dann hinterher alles gut gegangen. Deutsch-Ostafrika hat sich gedeihlich entwickelt und wird jetzt, nach dem Bau der großen Zentral-

bahn nach dem Tanganjika-See einen beschleunigten Aufschwung nehmen. Wissmann hat nach Erledigung seiner Aufgabe noch einen bureaukratischen Kleinkrieg zu führen gehabt. In all dem Trubel konnte nicht für jede eilige Ausgabe ein ausführlicher Betrag erhalten werden, und die Beamten der Rechnungskammer schrieben ganze Bogen voll. „Ordnung sollte nun mal sein.“ Es ist ewig schade, daß dieser selten tüchtige Mann uns so früh durch ein Jagd-Unglück auf der Gamsjagd in Steiermark entrisen wurde; er hätte dem Reiche noch viel nützen können.

Dies Kapitel Wissmann, wie unsere ganze Kolonialpolitik schließt die Ermahnung in sich, zur rechten Zeit auf der Höhe zu sein und etwas Zutrauen zu haben. Bei den kolonialen Ausgaben hätten wir manche später bewilligte Million sparen können, wenn rechtzeitig eine halbe Million mehr zugefunden wäre. Im übrigen ist die Erinnerung an Wissmann gerade angebracht in unseren Tagen, in welchen so viel über den deutschen Offizier geschrieben und gesprochen wird. Der junge Hauptmann Wissmann ging nach Afrika, mit tapferem Blut und kühlem Verstand eroberte er uns das weite ostafrikanische Schutzgebiet. Er ganz allein war die Seele des Unternehmens. Und „mit weißer Weste“, wie Bismarck sich ausdrückte, kam er wieder.

### Aus Elsaß-Lothringen.

— Gegen den bekannten Karrikaturenzeichner Walsh, der hauptsächlich in französischen Zeitblättern deutsche Einrichtungen verunglimpft, ist Strafverfügung wegen Verleumdung und Verleumdung gestellt worden. Walsh hat in einem Restaurant in Kolmar i. E., nachdem die beiden Offiziere fortgegangen waren, mit aufgegossenem brennendem Branntwein die Stühle, auf denen die Offiziere gesessen hatten, „desinfiziert“, weil, wie er laut ins Lokal rief, auf ihnen „Schwabe“ gesessen hätten.

### Zum Regierungswechsel.

— Berlin, 9. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den Direktor im preussischen Justizministerium, Wiel. Geh. Oberjustizrat Dr. Franken, zum Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen zu ernennen. Dem neuernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultus übertragen werden. Ferner haben Seine Majestät geruht, dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Traut die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse in Gnade zu bewilligen. Zum Ministerialdirektor ist an seine Stelle Ministerialrat Cronau ernannt worden.

### Entschädigung der Inhaftierten im Pandurenkeller.

— Straßburg, 9. Febr. Wie die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ aus Zabern melden, weilten dort höhere Offiziere, die sich u. a. mit der Angelegenheit der im Pandurenkeller Inhaftierten befaßten, deren Schadenersatzklagen demnächst vor dem Zivilgericht

zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, je 50 Mark angeboten und außerdem sollen die bisher entstandenen Kosten von militärischer Seite gedeckt werden. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob die Kläger den Vorschlag annehmen, da manche darauf beharren, die Vorfälle vor dem Zivilgericht dargelegt zu sehen.

### Noch eine Verurteilung wegen Zabern.

— Kehl i. Baden, 9. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute der Sohn des Druckereibesizers und Verlegers des „Zaberner Anzeigers“ Wiebecke und der Schreinermeister Glad, beide aus Zabern, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und ersterer außerdem noch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Es handelte sich um den Ueberfall auf den Redakteur der „Straßburger Rundschau“ Was im Anfang Dezember vorigen Jahres, der im Zusammenhang mit einer Preßfehde anlässlich der Ereignisse in Zabern stand. Wiebecke junior wurde zu 100 Mark, Schreinermeister Glad zu 40 Mark Geldstrafe, beide außerdem zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

### Politische Übersicht.

#### Deutsches Reich.

— Fürst Bülow über die Gerüchte seiner Statthalterkandidatur. Fürst Bülow wurde kürzlich von seinen römischen Freunden befragt, was an den Gerüchten über seine eventuelle Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Lothringen Wahres wäre. Der Fürst gab die charakteristische Antwort: „So leicht kriegt man mich nicht wieder ins Joch.“ Es folgten dann einige Bemerkungen, aus denen hervorgeht, daß der Fürst nicht im entferntesten daran denkt, undankbare Ämter zu übernehmen.

— Das Ergebnis der Fahrkartensteuer. Im letzten Berichtsjahre hat die Fahrkartensteuer auf den Linien der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft 16 Millionen, das sind rund 700 000 Mark mehr als im Vorjahre, erbracht, Dabei ist der Prozentsatz, der auf die Fahrten der dritten Klasse entfällt, gestiegen, während der auf die zweite und erste Klasse kommende gefallen ist. Fast die Hälfte der Einnahmen wurde in der dritten Klasse erzielt.

#### Zum Wehrbeitrag.

— Freiwillige Wehrbeiträge. Wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, beantragen in Neurüdnitz im Oderlande die nicht zum Wehrbeitrag herangezogenen Besitzer, der Gemeindevorsteher möge eine Liste auslegen, in welche sie sämtlich freiwillige Spenden von 20 bis 40 Mark einzuschreiben wollten; in der Begründung des Antrags heißt es, daß alle nicht veranlagten Besitzer des Dorfes für diesen vaterländischen Zweck gern zahlen wollten, so lange sie irgend dazu in der Lage seien.

#### Aus den Parlamenten.

— Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte den im vorigen Jahre abgelehnten Posten eines

## „Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Wach auf seine Frau hatte schlechterdings nur ein Zweck: seinen Glanz fallen lassen. Zu ihrem Segen war die Frau für diesen Mann, war sie in Budapest einer Weibesrichtung erzogen worden, die von vorn herein bei einem Menschen jede eigene Meinung und jeden Willen unterdrückt, soweit sich dieser über eine gewisse Schwelgerei oder über ein Weibchensträufchen hinaus erstreckt. Die deutsch-ungarische Millionärswitwe, der an den Grenzen der Puszta ihre slavischen Dienstmädchen den Namen des Kleides geküßt hatten, die, eine kleine Fürstin, in ihrem Kreise geschaltet und gewaltet hatte, hatte schon aus diesem Grunde die Weltanschauung des slavischen Weibes als Ideal gepriesen.

Auch ihren Töchtern gegenüber. In ihrem Hause galt es gegen ihre Befehle keinen Widerspruch gegen dem einfachen Grunde, weil niemand außer dem selbst jemals nach seiner Meinung gefragt worden war. Den Töchtern war daher auch niemals der Gedanke gekommen, daß sie eine andere Meinung als die der Mutter haben könnten.

Dort in Budapest hatten sie für ihre Begriffe herrschen und in Freuden gelebt. Im Wagen waren sie in der Schule gefahren worden, eine jede hatte ihre eigene Lehrerin geführt, die den Schutzherrin an den Seiten saßen, ehe sie ihr diesen angezogen hatte.

Leben, daß es da draußen in der Welt Leute gab, die um ein Stück trockenes Brot und um ein Bett tagein tagaus schwerer Arbeit verbrauchten, hatten die Töchter Frau und Kind keine Ahnung gehabt.

In der Schule Salomon Fink war Adele erst recht keine andere geworden. Ihre Pflicht hatte darin bestanden, zu allen Unternehmungen ihres Mannes, dessen Händen sie ihr Mitgestalt anvertraut hatte, Ja und Amen zu sagen, ihm Kinder zu gebären und diese Kinder genau in der Weise zu erziehen, wie sie selbst von ihrer Mutter erzogen worden war.

Im häuslichen Verkehr draußen in der schönen Villa, die Salomon von Fink bald nach seiner Verheiratung mit Adele Weiß erbaut hatte, war der Kommerzienrat stets ein keinmal zärtlicher Gatte und Vater gewesen. Sein Respekt vor den Staatspapieren seiner Frau, die in hohem Maße standen, hatte sich, nachdem er selbst reicher und reicher geworden, in eine liebevolle Verehrung für sie selber, die ihm blindlings wie ein Hund folgte und wie ein Kind beistimmte, verwandelt. Denn auch in ihr hatte er das Pfund zu schätzen, mit dem er als ein guter und getreuer Knecht gewuchert hatte.

Niemals hatte es eine Meinungsverschiedenheit zwischen Fink und seiner Frau gegeben, aus dem einfachen Grunde, weil diese Frau niemals eine Meinung geäußert hatte. Ihre ganzen Gedanken hatten sich darum gedreht, ihrem Manne das Leben in der schönen Villa so angenehm wie möglich zu machen. Das hatte sich Salomon von Fink gerne gefallen lassen. Das Einkommen seiner Jahresabschlüsse hatte es ihm gestattet, seiner Frau in Sachen der Haushaltung völlig freie Hand zu lassen, abgesehen davon, daß er selbst ein zu ausgesprochenes Gourmet war, als daß er sich nicht hie und da selber für Küche und Keller interessiert hätte.

Manchmal hatte sich dieses sein Interesse in höchst komischer Weise im telephonischen Verkehr zwischen seinem Bureau und seiner Villa geäußert. Es fiel ihm irgend ein Lieblingsgericht ein, das er für die Mittagstafel noch haben wollte, und Frau Adele war dann immer unter allen Umständen und Bedingungen auf seine Wünsche eingegangen.

Es war ja auch kein Grund vorhanden, eine kleine Laune ihres Mannes unbeachtet zu lassen. Und mit dem Telefon war das alles so bequem, man ließ nur eine Nummer antönen, und der Wunsch des Herrn Kommerzienrates, heute die schönen Nachweilen, die er im Vorübergehen in der Fischhandlung gesehen, auf seiner Tafel als ersten Gang zu haben, war erfüllt.

Aber bald war Fink auch in solchen Kleinigkeiten der Einfachheit halber noch selbständiger geworden und die guten Witten wurden in die Villa geschickt, ohne daß Frau Adele über die Bestimmungen ihres Mannes vorher unterrichtet gewesen wäre.

„Meine Frau ist es gewöhnt, zu allem Ja und Amen zu sagen, pflegte sich Fink in seiner rücksichtslosen Art und Weise zu äußern, indem er mit seiner breiten Hand Adeles schmales Gesichtchen streichelte.

Adele war eine Schönheit. Ihre großen, dunklen, seelenvollen Madonnenaugen, ihr schmales, vornehmes, immer ein wenig blaßes Gesicht, das aus der reichen Umrahmung voller dunkelbrauner Haare sehr günstig hervortrat, mußte auf alle, die sie kannten, einen sehr sympathischen Eindruck machen.

Nur Salomon von Fink hatte in seiner blühenden Lebenskraft und seinem geradezu glücklichen Egoismus von einem beklemmenden Eindruck, den seine Frau wohl hie und da auf andere gemacht, nichts empfunden. Obwohl Adele keinerlei orientalischen Typ an sich hatte, erinnerte ihre Erscheinung doch etwas an die einer Türkin: vielleicht aus dem Grunde, weil sich ihr tatendloses und resigniertes, dem einer Haremseingesessenen nicht unähnliches Leben auch in ihrem äußeren Wesen ausdrückte.

Beim ersten Anblick hatte ihre Erscheinung die Herren, die in den Gesellschaften des Kommerzienrates verkehrten, angezogen. Eine interessante Frau, so hatte mancher von ihnen gedacht. Welch tiefe Trauer in diesen wun-

Marineattachés für Argentinien. Der Staatssekretär sprach sich gegen die Einrichtung von Beamtenauschüssen aus. Am Dienstag werden die Beratungen fortgesetzt. — Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte, daß die Gründe für die Forderung eines Militärattachés in Argentinien unverändert fortbeständen. Die lateinischen Nationen Südamerikas machten auf militärischem und maritimem Gebiete so lebhaftige Anstrengungen, daß es wichtig sei, diese Entwicklung sachmännlich zu verfolgen. Bei dem lebhaften Wettbewerb der Westindustrien der fraglichen Länder liege die Schaffung des geforderten Postens auch im Interesse unseres Schiffbaues. Nachdem England, Amerika und Spanien dort bereits vertreten waren, entsandte jetzt auch Frankreich einen Marineattaché nach Buenos Ayres. Die Frage von Beamtenauschüssen, so sagte Staatssekretär v. Tziply auf eine fortschrittliche Anregung, sei nicht Sache des Marinereports allein, sondern aller Ressorts, von denen keines ein Bedürfnis für vorliegend anerkenne, da jeder Beamte in der Lage sei, Wünsche und Beschwerden bei seinem Vorgesetzten vorzubringen.

Berlin, 9. Februar. Dem Reichstag ist eine kurze Anfrage der Abgeordneten Bassermann und v. Michthofen folgenden Inhalts zugegangen: „Zeitungs- und Nachrichten zufolge hob die amerikanische Regierung das bisher bestehende Verbot der Waffeneinfuhr nach der Republik Mexiko auf. Es dürfte zu befürchten sein, daß dadurch die Revolution des gegen den auch deutscherseits anerkannten gegenwärtigen Präsidenten der mexikanischen Republik bedeutend gefördert und die Wiederherstellung der Ruhe entsprechend erschwert wird. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben, ob der Regierung mit Rücksicht auf die durch die andauernden Unruhen in Mexiko schwer geschädigten deutschen Interessen Mitteilung über diese Maßregel seitens der amerikanischen Regierung gemacht wurden?“

## Reichstag.

209. Sitzung vom 9. Februar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Stats des Reichsamts des Innern (15. Beratungstag) wird fortgesetzt. Die für heute vorgesehenen Abstimmungen zur Ausführung des Kallgesetzes werden wegen der schlechten Besetzung des Hauses auf morgen vertagt.

Abg. Sidlovich (Sp.) verlangt beim Kapitel Statistisches Amt eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens. Jetzt beruhen die Statistiken in den Einzelstaaten auf ganz verschiedenen Grundlagen, so daß die Ergebnisse gar nicht verglichen werden können. Notwendig ist eine eigentliche pädagogische Statistik und eine soziale Statistik des ganzen Lehrpersonals. Die Mitarbeit von Schulmännern ist notwendig. Die schulstatistischen Erhebungen von 1911 sind ganz unzulänglich. Die neue Reichsschulstatistik von 1916 wird hoffentlich besser ausfallen.

Abg. Kühle (Soz.): Weshalb sind die Erhebungen über die Beschäftigung von Kindern, hauptsächlich in der

derbaren Augen. Eine Unverständene, natürlich, sie und Salomon von Fink.

Aber, wenn man bei näherem Hinsehen und Hinhorchen bemerkt hatte, wie diese Frau nichts als das Echo ihres Mannes war, nichts als das Echo dieses dramatischeren u. auf seinen Geldsack pochenden Kommerzienrates Fink, da hatte man sich abwendend den Kopf geschüttelt und war, ohne besonderes Mitleid mit Adele zu empfinden, seiner Wege gegangen.

Die Erziehung vonseiten ihrer Mutter, die ihr in Fleiß und Blut übergegangen war, hatte hier den Kommerzienrat glücklich vor ehelichen Differenzen bewahrt.

So rein äußerlich angesehen, hätte man zwei Jahre nach der Vermählung das Glück im Hause Fink ein vollkommenes nennen können. Als sei sie auch auf diesem Gebiete ein Muster der Pflichterfüllung, hatte Adele in dieser Zeit ihrem Manne einen Sohn und eine Tochter geschenkt. Mit verdoppeltem Eifer hatte sich Fink auf das Studium seiner Geschäftsbücher geworfen, mit wachsendem Fleiß hatte er die Berichte über den Ausfall der Getreideernten in Ungarn, Rußland und Amerika studiert. Hatte er doch nun den Nachfolger und die Erbin, für die er sorgen wollte. Nun würde das Welthaus Fink u. C. in einem Sohne fortbestehen.

Allein das Glück, das sich sonst doch immer von ihm erhoffen ließ, hatte dem Kommerzienrat diesmal nicht Stand gehalten. Als Erwin sieben Jahre zählte und Minchen seinen sechsten Geburtstag feierte, hatte eine Scharlachepidemie unter den Kindern der Stadt grassiert. Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel war es über das Haus Finks gekommen, wie ein Zeichen der Vorsehung, die dafür zu sorgen schien, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Unter den Händen des berühmtesten Kinderarztes der Stadt waren Erwin und Minchen der tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen.

Finks Schmerz hatte keine Grenzen gekannt. Mit der ihrem Charakter eigentümlichen Resignation hatte Adele diesen Schicksalsschlag ertragen. Die schöne Villa, in der das Leben seiner Kinder für immer verstummt war und in der Fink aus diesem Grunde nicht mehr weilen konnte, weil ihn dort der härteste Schlag seines Lebens getroffen, wurde verkauft. Er baute sich einen neuen Palast in einem ganz anderen Teile der großen Stadt. Weit vor deren Toren. Und ein paar Jahre nach dem Tode der Kinder, da hatte es den Anschein gehabt, als solle die Sonne des Glückes noch einmal über dem Familienleben des Kommerzienrates leuchten.

Fortsetzung folgt.

Landwirtschaft, noch immer nicht veröffentlicht? In zehn vollen Jahren ist unsere Bureaucratie nicht imstande gewesen, das gewonnene Material zu bearbeiten. Nur Bayern und Lippe haben die Ergebnisse veröffentlicht. Man verzögert absichtlich die Vorlegung des Materials, denn ein gesetzliches Verbot der Kinderarbeit in der Landwirtschaft wäre unzweifelhaft die Folge davon. In Deutschland werden zwei Millionen Kinder, ungerechnet der eigenen, in der Landwirtschaft beschäftigt. Als Redner von Kinderklaverei spricht, sowie davon, daß diese von den Behörden in gewissenloser Weise geduldet würde, rügt Präsident Kämpf die Uebertreibungen und fordert den Redner auf, seine Rede nicht abzulesen.

Staatssekretär Delbrück: Die Erhebungen über die Kinderarbeit konnten noch nicht veröffentlicht werden, denn sie liegen noch nicht vollständig vor, das Material aus zwei Einzelstaaten fehlt immer noch. (Hört, hört!) Die Regierung und die Gesamtheit haben das größte Interesse daran, daß das Material veröffentlicht wird, schon damit wir den alljährlich wiederkehrenden ungeheuerlichen Uebertreibungen entgegenzutreten können. Ich hoffe, wir werden bald in der Lage sein, das Material vorzulegen. (Beifall.)

Abg. Pieper (Str.): Auch eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe ist notwendig, ebenso eine Arbeiterstatistik.

Präsident Kämpf ruft den Abg. Kühle wegen des Ausdrucks „gewissenlos“ nachträglich zur Ordnung.

Staatssekretär Delbrück: Die Arbeiterstatistik wird nicht eingeschränkt, sondern eher erweitert werden. Die Statistik wird auch auf Handel und Industrie ausgedehnt werden.

Abg. Thiele (Soz.) fordert den Einbezug der Handelsstatistik in die Produktionserhebungen.

Abg. Legien (Soz.) fragt, wo die so oft verlangte Statistik über Streikvergehen bliebe.

Staatssekretär Delbrück: Bei der Streikstatistik handelt es sich nicht bloß um eine Verbesserung der Formulare, sondern darum, eine andere Grundlage für die Ermittlungen zu finden. Die Verhandlungen darüber sind mit einzelnen Bundesstaaten noch nicht abgeschlossen.

Beim Kapitel Normaleichungskommission erklärte auf Befragen Ministerialdirektor v. Zoungiers, daß die Förderwagen in Steindrücken eichspflichtig seien.

Beim Reichsgesundheitsamt begründete Abg. Antrick (Soz.) einen Antrag auf gesetzliche Regelung des Hebammenwesens. Abg. Gerlach (Str.) trat für das Pfliegerpersonal ein. Staatssekretär Delbrück trat Ausführungen des Abg. Antrick entgegen.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung. Justizetat.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das die Lesung des Justizetats unter etwas lebhaften Szenen beendet hatte, hat mit Beginn der neuen Woche die Beratung des Stats des Ministeriums des Innern aufgenommen. Ein nationalliberaler Antrag verlangte, daß bei Ausbruch einer Arbeitsstreitigkeit, sobald durch Belästigung Arbeiterwilliger Störungen festgestellt oder zu befürchten sind, in Gemäßheit des bestehenden Rechts und der erlassenen Polizeiverordnungen unter Wahrung der Koalitionsfreiheit dem Mißbrauch dieser Freiheit in der Richtung eines Koalitionszwanges unverzüglich und nachdrücklich entgegenzutreten werde. Ein Abänderungsantrag der Konservativen und Freikonserverativen wollte hinter dem Worte „Freiheit“ noch eingeschaltet sehen: insbesondere des Schutzes der Arbeitswilligen. Ein Antrag Gottschalk (ntl.) verlangte Vorlegung eines Gesegentwurfes, durch den die bestehenden Bestimmungen über den Ausschluß bestimmter im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellter Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften berichtigt werden.

Abg. v. Pardorff (fl.): Die Beschwerden über die Handhabung des Vereinsgesetzes haben abgenommen. Wenn der Abg. Müller-Reiningen sagte, die preussischen Behörden pflügen auf das Vereinsgesetz, so ist das wieder einmal eine Verunglimpfung des preussischen Staates im Reichstag. (Unruhe links.) Das Vereinsgesetz darf nicht erweitert werden. Die Paritätsbeschwerden des Zentrums sind unbegründet. Preußens Wahlrechtsfrage ist tatsächlich die wichtigste politische Frage. In den süddeutschen Staaten hat man sich ja nicht genug tun können in der Demokratisierung aller Einrichtungen; alle diese Staaten werden es uns aber einmal Dank wissen, wenn die Dinge zum Klappen kommen und wenn dann ein starkes Preußen da sein wird. Große Heiterkeit erweckte der Redner, als er von dem Abg. Cassel als von dem ungeliebten König Berlins sprach. Gegen die Sozialdemokratie müsse endlich mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden.

Abg. Linz (Str.) trat für den Ausbau der Selbstverwaltung der Gemeinden ein und besprach den Kölner Polizeiprozess.

Minister des Innern v. Dallwitz: In Köln ist durch ein scharfes Eingreifen gegenüber den polizeilichen Uebertretungen eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Polizeipräsident selbst ist völlig unschuldig. Gegen die meisten belasteten Beamten ist sofort Suspension verfügt worden und gegen zwanzig Exekutivbeamte das Verfahren eröffnet worden. Das Verbot einer Vereinigung der gesamten Schulleute von Berlin ist durchaus zulässig. In aller Heimlich-

keit hatte sich ein Verein gebildet. Entgegen einem am 2. November erlassenen Verbot ging die Sache weiter. Durch die Masse sollte ein Druck auf die Entschließung der vorgesetzten Behörde ausgeübt werden. In anbetrachter der besonderen dienstlichen und disziplinarischen Verhältnisse war deshalb das Verbot gerechtfertigt. Daß der Abg. Pardorff die Erfolge in der Ostmark anerkannt hat, freut mich. Ich sind dort zwar noch große Aufgaben zu lösen, aber wir werden alles tun, um sie durchzuführen.

Abg. Pachnick (Sp.) polemisierte gegen den Abg. Pardorff und fragte, was gegen Herrn v. Jagow wegen seines weltbekannten Schreibens anlässlich des Reuter-Prozesses geschehen werde. Der Minister habe dessen Verhalten zwar nicht gebilligt, das sei aber auch alles, was bisher geschehen sei. Die Auswahl der höheren Verwaltungsbeamten geschehe noch immer nach politischen Gesichtspunkten. Landräte und Amtsvorsteher wirkten nur allzu häufig konservativem Sinne. Das Beamtenrecht bedürfe einer Aenderung. An der Forderung des direkten und geheimen Wahlrechts halte seine Partei fest.

Abg. Lohmann (ntl.) empfahl eine Zusammenfassung aller Kräfte der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Mit allen Kräften sollten diejenigen Arbeiterorganisationen gefördert werden, die auf der Grundlage der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen, wie die christlichen Gewerkschaften. Unter Unruhe des Zentrums erklärte sich der Redner gegen die Aufhebung des § 1 des Jesuiten-Gesetzes.

Abg. Seyda (Pole) verurteilte die Ostmarkenpolitik. Dienstag 11 Uhr: Automobil-Interpellation, Fortsetzung.

## Die Wirren in Mexiko.

New York, 9. Febr. Nach einem Telegramm des Konsuls aus Douglas (Arizona) unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen Ankauf von zwei Panzerkreuzern.

## Vom Balkan.

Der Fürst von Albanien.

Rom, 9. Febr. Wie die „Tribuna“ schreibt, wird sich der Prinz zu Wied seinerzeit in dem Hafen nach Albanien einschiffen, den er den Umständen des Augenblicks entsprechend für eine schnelle und bequeme Reise am geeignetsten hält. Die Regierungen von Italien und Österreich haben beschloffen, seiner Wahl keine politische Bedeutung zu geben und den Prinzen nicht zu beeinflussen, sondern ihm bezüglich der Wahl eines italienischen oder österreichisch-ungarischen Hafens vollständige Freiheit zu lassen. Weiter beschloffen beide Regierungen, dem Prinzen anzubieten, sich auf einem Kriegsschiffe derjenigen Macht, welcher der Hafen gehört, einzuschiffen, das dann von einem Kriegsschiff der anderen Macht begleitet wird.

Triest, 9. Febr. Der Hofmarschall des Prinzen zu Wied Hauptmann v. Throta ist gestern abend an Bord des österreichischen Lloydampfers „Baron Brud“ nach Durazzo abgereist.

Bulgarien und Serbien.

Belgrad, 9. Febr. Der neue bulgarische Gesandte Tschaprasnikow ist hier eingetroffen. Tschaprasnikow wird im Laufe dieser Woche dem Könige sein Akkreditiv überreichen. Hierdurch werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wieder hergestellt werden.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser nahm am Montag aus Anlaß des Jahrestages seines Eintritts in das 1. Garderegiment an einer Feier des Regiments teil. Der Kaiser erschien um 7 Uhr und nahm an der Tafel inmitten seiner Offiziere teil. Nach dem Mahl fand eine Theater-Aufführung der jüngeren Herren des Offizierkorps statt, der ebenfalls der Kaiser bewohnte. Das zur Aufführung gelangte Stück stammt aus der Feder eines Offiziers des 1. Garderegiments.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Von allen Seiten kommen Nachrichten über die Ausdehnung ansteckender epidemischer Krankheiten in den Garnisonen. So schreibt man aus Nevers, daß dort in den letzten Wochen im 13. Linienregiment acht Todesfälle vorgekommen sind und 150 Kranke im Lazarett liegen. In Cosne ereigneten sich zwei Todesfälle an Genickstarre, in Antin elf Todesfälle und 100 Kranke liegen im Lazarett. Aus Angoulême wird berichtet, das Lazarett sei so überfüllt, daß man die Kranken jetzt in den Kammern lassen müsse. Ähnliche Nachrichten kommen aus Limoges, Tours und Sedan. In Poitiers wird die Zahl der ins Lazarett geschafften Soldaten auf 320 angegeben. Die Krankheiten sind hauptsächlich Masern, Typhus, Scharlach und Grippe.

Die Persönlichkeit des Spions von Foult ist bereits festgestellt worden. Es handelt sich um einen ehemaligen deutschen Artillerieoffizier, sondern um einen allerdings aus Deutschland stammenden Landwirt Burgard. 1886 verließ er Deutschland, trat in die Fremdenlegion ein und kam nach Beendigung seines Militärdienstes vor etwa zehn Jahren ein kleines Bauerngut in Hellecourt bei Nancy. Er leugnet entschieden, Spionage betrieben zu haben, und behauptet, daß er lediglich als Liebhaber mit Photographieren sich beschäftigt habe. Ob Burgard im Auftrage eines Spionagebureaus gehandelt hat, muß das Ergebnis der Untersuchung ausweisen.

Achten Sie immer auf die Inschrift „Ostram“! — Überall erhältlich. Anergengesellschaft, Berlin O. 17.

**Großbritannien.**

London, 9. Februar. In der Guildhall wurde eine von sehr einflussreichen Vertretern des englischen Handels beschickte Versammlung abgehalten, um auf die Erhaltung der britischen Vorherrschaft zur See zu dringen. In einer einstimmig angenommenen Resolution ersuchte man das Ministerium, alle Maßregeln zu treffen, die nach Meinung der Admiralität zur Erhöhung des Uebergewichts der britischen Marine und zum Schutze der Handelsflotte erforderlich seien.

**Amerika.**

Kingston (Jamaica), 9. Febr. Der geflüchtete Präsident von Haiti Drexte und seine Gattin sind an Bord des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“ hier angekommen.

Lima, 9. Febr. Die Ordnung in Peru ist vollständig wiederhergestellt, der Handel normal. Ein Erlass der Kammern wird die Wähler zur Wahl des neuen Präsidenten zusammenschicken. Die beiden Kandidaten sind Augusto Durand und Kabier Prado Ugarteche.

**Asien.**

Rücktritt des südafrikanischen Generalgouverneurs. Mit großer Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, daß der Generalgouverneur von Südafrika Lord Gladstone, werde abberufen werden. Man hält die bekannte zwangsweise Verschickung von Arbeiterführern für den Grund, daß der Gouverneur seines Amtes enthoben wird. Lord Gladstone ist ein Sohn des großen englischen Staatsmannes gleichen Namens.

**Luftschiffahrt.**

Der neue Weltrekord Karl Ingolds. Am Samstag morgen war der Aviatikflieger Karl Ingold in Mülhausen i. E. aufgestiegen, um sich um die Städte- und Nationalflugpende zu bewerben. Er hat sein Unternehmen aufs glücklichste durchgeführt und dabei zugleich einen Weltrekord im Ueberlandflug ohne Zwischenlandung aufgestellt, der in Anbetracht der Jahreszeit noch an Bedeutung gewinnt. Ingold flog 16 Stunden und 30 Minuten lang und bedeckte dabei eine Strecke von über 1600 Kilometer. Er flog von Mülhausen i. E. ab, kam nach Mülhausen i. Th., Kottbus und landete schließlich kurz vor Mitternacht auf dem Forstrieder Park bei München. Die Führer müssen bei diesem Wettbewerbsauf einem Verbandsflugplatz aufsteigen und sich bei einem Zweiflugsflug mindestens 60 Kilometer, bei einem Vierstundensflug mindestens 120 Kilometer von dem Ort ihres Aufstieges entfernen. Jede größere Stadt, die überflogen wird, gilt als Kontrollstation, und der Flieger hat dort einen Zettel abzuwerfen. Für einen Zweiflugsflug werden 1000 Mark gezahlt und in stufenförmiger Reihenfolge für Zwölfstundensflüge 24500 Mark. Ingold dürfte mit seiner Riesenfahrt etwa 30000 Mark ausgezahlt erhalten.

Berlin, 9. Febr. Max Schüler startete heute morgen 7,20 Uhr auf einem Ago-Doppeldecker mit einem 100 PS Zylinderigen Ago-Motor vom Flugplatz Johannisthal zu einem Fernflug um die Stundenprämien der Nationalflugpende. Er flog über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg und Rendsburg nach Kiel, wo er nachmittags 5 Uhr 3 Min. landete. Er erwarb sich damit die Anwartschaft auf eine Prämie von 14300 Mark.

London, 9. Febr. Die Kommission der Panamas-Belastung hat die Pläne für den Rundflug um die Welt einer Revision unterzogen, den Preis für den Sieger auf vier Millionen Mark erhöht und die Dauer des Fluges von 90 auf 120 Tage verlängert.

**Der nordische Meeresflug.**

Kopenhagen, 9. Februar. Die Vertreter der aeronautischen Gesellschaften Dänemarks, Norwegens, Schwedens, auch Deutschlands versammelten sich in Kopenhagen, um nähere Bestimmungen über den für den Sommer beabsichtigten nordischen Meeresflug zu treffen. Von Dänemark, Norwegen und Deutschland sind bisher 65000 Frs. für Prämien garantiert; Schweden stellt unter Vorbehalt 10000 Frs. in Aussicht. Der Start soll am 22. August in Warnemünde erfolgen, die Ankunft in Kopenhagen am gleichen Tage. Am 23. August wird der Flug nach Narhus fortgesetzt, dann über Alsborg, Stagen, eventl. Gøteborg nach Christiania, wo die Flieger spätestens am 30. August einzu- treffen müssen. Es wurde beschlossen, eine internationale Kommission zu wählen, welche die Oberleitung des Fluges leiten soll. Als Präsident wurde Generalleutnant Frelshøj von der Gølle gewählt. Die Flieger müssen einen Passagier mitführen.

**Kommunales.**

Der Kassenetat der deutschen Reichshauptstadt balanziert mit 408 Millionen Mark. Besondere Aufmerksamungen hat Berlin wieder beim Etat für das Unterrichtswesen machen müssen, dieser erfordert einen Zuschuß von 39 Millionen Mark. Das Armenwesen erfordert 19 Millionen, die Straßenreinigung 10 Millionen Mark.

**Neues aus aller Welt.**

In Essen wurde Sonntag nachmittag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Tambour von Le Bourget, Fritz Büntjen, beerdigt. An dem Trauerzug nahmen fast sämtliche Krieger- und Marinevereine Essens sowie der benachbarten Ortschaften teil. Ferner waren als Vertreter der städtischen Behörden der Oberbürgermeister Holle und der Beigeordnete Klose erschienen, als Vertreter der Militärbehörde Generalleutnant Sautel, außerdem waren das 2. Garde-Regiment und das Königs-Infanterie-Regiment in Reg. vertreten. Weiter bemerkte man das gesamte hiesige Offizierkorps. In dem Trauerzug wurden u. a. Kränze der Stadt Essen und der beiden Regimenter getragen. Am Grabe hielt Pfarrer Becker die Trauerrede, in der er auf das heldenmütige Verhalten des Verstorbenen in der Schlacht bei Le Bourget hinwies. Der Tambour hatte in den Kämpfen bei Le Bourget in einem sehr kritischen Augenblick die Trommel zum Sturm geschlagen und dadurch die Preußen zum Sieg fortgerissen. Die Untersuchung in Sachen der Erschießung des Hilfslehrers Paul aus Sandorf auf dem Hauptbahnhof Saar-

brücken ist jetzt abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß nicht Mord, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

Ein Männermaskenball, der in Duisburg hinter verschlossenen Türen abgehalten wurde, wurde in der Nacht auf Sonntag von der Kriminalpolizei überfallen und aufgelöst. Die etwa hundert Teilnehmer, die zum Teil als Damen verkleidet waren, stammten aus allen Schichten der Bevölkerung und waren aus allen Gegenden des Reiches, z. B. aus Essen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Solingen, Frankfurt, Wiesbaden, Münster, Berlin, Hamburg usw. hierhergekommen.

Die Polizei hat in Elberfeld einen 30jährigen Kutscher verhaftet, der in vielen Fällen 12- bis 15jährigen Mädchen Haarschleifen aus den Köpfen gerissen hat. Vor 1 1/2 Jahr sind hier und in der Umgegend schon gleiche Taten verübt worden. Der Haarschleifenmarder hatte viele Haarschleifen in seinem Besitz.

Auf der Straße zwischen Hörde und Schwerte entstand ein Dammrutsch, wobei eine gerade über die Stelle fahrende Lokomotive mit zwei Wagen die Böschung hinabstürzte. Der Lokomotivführer und Heizer konnten sich durch Abpringen retten, wobei der Lokomotivführer leicht verletzt wurde. Die fragliche Stelle sollte gerade durch eine Mauer gestützt werden. Die auf dem Gerüst stehenden Maurer konnten rechtzeitig zur Seite springen.

In einem Nachtcafé im Norden von Berlin gerieten in der Herrentoilette die Arbeiter Schmidt und Rothheuler wegen eines Mädchens in Streit. Plötzlich zog Schmidt einen Revolver und gab auf seinen Nebenbuhler einen Schuß ab, so daß dieser, in den Kopf getroffen, tot zusammenbrach. Schmidt wurde verhaftet.

In Grandfontaine (Niederelsaß) wurde der Förster vom Försterhaus Petersbach mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Man vermutet, daß er von Wilderern erschossen worden ist.

Bei Gartelsberga a. d. Unstrut sind der Förster Schmidt und der Revierförster Ludwig mit Wilderern zusammengeraut. Ludwig wurde getötet, Schmidt schwer verwundet. Die Gerichtskommission fand die Leiche im Walde und zehn Meter davon ein erlegtes Reh. Die Täter sind unbekannt. Der getötete Förster war Familienvater.

Unter dem Verdacht, die Mörderin Lemde in Kalbe (Altmark) durch Beihilfe ermordet zu haben, weil diese abgelehnt hatte, ins Altenteil zu ziehen, wurde die Hofbesitzerin Thiedemann verhaftet.

Aus dem Landgerichtsgefängnis in Gütrow entflohen gestern Abend der wegen der Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilte Arbeiter Busch.

In einem Wallgraben bei Königsberg brachen 2 junge Leute im Alter von 15 und 18 Jahren im Eise ein. Der jüngere erkrankte.

In das Eis des frischen Haffs brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Söhne eines Fischers aus Camptogall im Alter von 13 und 10 Jahren ein und ertranken.

In der Nähe von Karlsbad wurde der Bäckermeister Fladerer auf der Landstraße ermordet und seiner Bauschaft beraubt aufgefunden. Der Mörder, ein 35jähriger Bergarbeiter, wurde wenige Stunden nach der Tat verhaftet.

In Tetschen, wo vor einigen Tagen die Unterdrückung eines sozialdemokratischen Arbeiterführers großes Aufsehen erregte, schoß der Agent Paul Kallig aus Berlin, der arbeitsunwillige deutsche Seher nach Oesterreich gebracht hatte und deshalb von den streikenden Sehern in Tetschen tätlich angegriffen wurde, den Maschinenmeister Solinger von der Bodenbacher sozialdemokratischen Druckerei nieder. Kallig wurde verhaftet.

In einer Färberei zu Agliate in Italien explodierte ein Kessel mit so großer Gewalt, daß das ganze Fabrikgebäude zum Einsturz gebracht wurde. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, fünf weitere lebensgefährlich verletzt. — Noch schwerer war die Explosion eines Benzinankers in einer Benzinfabrik zu Manchester. In kurzer Zeit stand die die ganze Fabrik in Flammen. Das Feuer griff auf die Nachbarhäuser über, und 8 Häuser brannten bis auf den Boden nieder. 6 Arbeiter wurden getötet, 15 schwer verletzt. Den übrigen Arbeitern gelang es, sich noch rechtzeitig zu retten.

Viel Aufsehen erregte in Newyork eine unter romantischen Umständen verübte Mordtat. Dort wurde die Gattin eines Fuhrgeschäftsbesizers, eine Dame von ungewöhnlicher Schönheit, von einer Fremden in ihrer Wohnung niedergeschossen. Die Mörderin blieb lange Zeit unentdeckt. Jetzt starb in einem Krankenhaus die hübsche, 19 Jahre alte Tochter eines Gastwirts an einer Vergiftung. Sie hatte ein Schreiben hinterlassen, daß sie die Frau erschossen habe, weil diese sich nicht von ihrem Mann scheiden lassen wollte. Das Mädchen war die Geliebte des Fuhrgeschäftsbesizers.

**Telephonische Nachrichten.**

Rom, 10. Febr. Der Prinz von Bied ist gestern hier eingetroffen. Am Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Prinzen mit dem Rufe „Es lebe Albanien!“ begrüßte.

Berlin, 10. Febr. Unter den Kandidaten für den Statthalterposten wurde in elsässischen parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen der frühere Kolonialstaatssekretär Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der Sohn des früheren Statthalters, genannt. Der „Neuen politischen Korrespondenz“ zufolge beruht diese Meldung auf Kombinationen, die der Begründung entbehren.

Freiburg, 10. Febr. Drei Offiziere der hiesigen Fliegerabteilung unternahmen gestern auf drei Aviatikdoppeldeckern einen Geschwaderflug nach dem Schwarzwald und landeten auf dem 800 Meter hochgelegenen zugefrorenen Titisee. Hin- und Rückflug verliefen glatt.

Luxemburg, 10. Febr. Der Ort Mundhausen ist durch einen Vergiftungsfall in große Aufregung versetzt worden. Am Donnerstag war die Frau des Bauern

Köpp zu Grabe getragen worden. Nach der Leichenfeier fand, wie üblich, ein großes Essen im Hause Köpp statt. Abends und tags darauf wurden viele Teilnehmer unter heftigen Schmerzen krank. Am Samstag starb die Tochter des Köpp unter großen Qualen. Zwei andere Personen sind in Lebensgefahr, zwei sind schwer krank. Die Letzte stellte Vergiftung fest.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

**Materiallieferung für die städtischen Betriebsanstalten.**

Die Lieferung des bei den städtischen Betriebsanstalten und zwar:

- a) Wasserwerk,
- b) Klärwerk,
- c) Schlachthof,

für das Rechnungsjahr 1914 erforderlichen Schmier-, Dichtung-, Putz- und Beleuchtungsmaterials pp. soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen und Angebotsunterlagen sind im Stadtbauamt — Stadtschreiber Bus — zu haben.

Schriftliche Angebote sind für jedes Betriebswerk getrennt, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

**Samstag, den 14. Februar 1914, vorm. 10 Uhr** an den Magistrat einzureichen.

Bad Ems, den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.



**Turnverein Bad Ems.**

Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal (Fild):

**Turnerisch-Karnevalistische Abend-Unterhaltung und Charakter-Maskenball.**

Karnevalistische Abzeichen sind am Saaleingang zu haben. Kinder haben keinen Zutritt.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder und deren Familienangehörige werden ergebenst eingeladen. — Maskenarten, nur für Mitglieder und deren Angehörige, sind bei Herrn Th. Todt und im Vereinslokal zu haben.

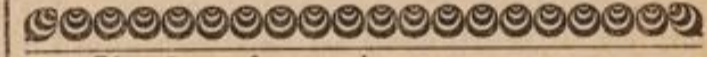
Masken haben von 9 1/4 Uhr an Zutritt.

**Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1,50 Mk.**

**Damenmasken 75 Pf.**

(558)

Der Vorstand.



**Verkaufe**  
von heute Dienstag ab  
**prima junges Rindfleisch**  
Pfund 75 Pf.  
Fr. August Strauß, Ems.  
Friedrichstraße 13. (580)

**Frisk eingetroffen Spanische Apfelsinen** garantiert süß Stück 6, 8 u. 10 Pf., **Stutapfelsinen** Stück 12, 10, 8, 6 Pf., **Zitronen** 5 u. 6 Pf., Duzend billiger bei **W. Gladmann, Coblenzstr. 4, Bad Ems.** (564)

**Gute und billige Lebensmittel!**

Bohnen weiße, gutkochend	Pfd. 17	↘
Bohnen große	Pfd. 22	↘
Linsen	Pfd. 15	↘
Linsen große	Pfd. 20, 26	↘
Erbsen ganz, mit Schale	Pfd. 16	↘
Erbsen halbe, geschält	Pfd. 19	↘
Erbsen ganze, geschält	Pfd. 23	↘
Erbsen grün, mit Schale	Pfd. 17	↘

Feine Holsteiner Cervelatwurst Pfd. 1.50 Mk.  
Weiche Braunschweiger  
**Mettwurst** in kleinen Stücken Pfd. 1.40 Mk.  
Geräucherte Braunschweiger  
**Rotwurst** Pfd. 65 ↘  
**Frankfurter Würstchen** 8 er, Paar 24 ↘

**Schade & Füllgrabe**  
**Diez.**  
Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

## Schnakenbekämpfung.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1897 (G. S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird, da der vorliegende Fall keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### § 1.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Ausräuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

#### § 2.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reifigefäß sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

#### § 3.

Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

#### § 4.

Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahme betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten, als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

Bevor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

#### § 5.

Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.

#### § 6.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

#### § 7.

Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Giggdi.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung wird hiermit bestimmt, daß die Hauseigentümer und deren Stellvertreter die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten haben.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1914 beendet sein. Nach Ablauf dieser Frist wird durch die Polizeibeamten eine Revision vorgenommen werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

## Steuer-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr sind zur Zahlung fällig. **Rassensunden: vormittags 8 1/2 bis 1 Uhr. (Samstags auch nur bis 1 Uhr.)**

Bad Ems, den 2. Februar 1914.

Die Stadtkasse.

## J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in **Pianinos**

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.

**Pianinos und Harmoniums** zur Miete.

**Violinen** für Schüler in billigen Preislagen.

**Orgel- und Konzert-Violinen.**

**Signalinstrumente**, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Hüpfen.

**Kotenzpulte, Taktstöcke, Stimmgabeln, Chromat, Tonangeber etc.**

**Salten.**

**Rundharmonikas u. Ziehharmonikas** in allen Preislagen.

**Wiener Harmonikas** in feinsten Qualität, für gute Spieler.

**Musikalien.**

(202a)

## Beseitigung abgestorbener Bäume, dürre Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen.

Die Obstbaumbesitzer werden hiermit nochmals auf Grund des § 3 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. 2. 1897 betr. die Behandlung der Obstbäume aufgefordert, spätestens bis zum 1. März d. J. die abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen zu beseitigen. Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen oder zu verbrennen.

Die Nichtbefolgung vorstehender Anordnung ist nach der erwähnten Polizeiverordnung unter Strafe gestellt.

Bad Ems, den 6. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Holzversteigerung.

**Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr** anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt Steinigebach 23.

175 Fichtenstangen 5. u. 6. Kl.

240 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel

4630 Buchenwellen

40 Rm. Buchenreiser-Knüppel.

Distrikt Steinigebach 24.

88 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel.

Bad Ems, den 5. Februar 1914.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung, Nieverner Wald.

**Am Mittwoch, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr** werden in den Waldungen des **Emser Blei- und Silberwerks**, Distrikt Tiefendelle,

85 Rm. Buchenscheit und Knüppel,

12 Rm. Kirschbaumkloben und

3000 Buchenwellen

gegen Bürgschaftsleistung mit Kreditbewilligung bis 1. Aug. 1914 öffentlich meistbietend versteigert.

Die Abfuhr des Holzes ist gut.

(527)

## Mähmaschinen.

**Grasmäher, Getreidemäher** mit Anhaubeblech, Handablage, Selbstableger, Binder usw. in deutschem Fabrikat mit deutschem oder amerikanischem Material liefert sehr billig

Jacob Landau, Nassau.

NB. Vollständiges Lager in Maschinen und Ersatzteilen. Montage und Reparaturen durch eigne Schlosser.

## Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Methode

**Selbst-Unterrichts-Werke Rustin**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von Rustinschen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Holz. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschole
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist vollständig in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersparen, den Schülern 2. eine umfassende, gelingende Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

## Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt **Expedition der Emser Zeitung.**



## Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Magen werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch d. Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien in täglichen Gebrauch. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

## Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe bringen Gesundheit

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth.** In den Kolonialwarenhandlungen: **C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.**

## Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von **Quietamalz.** Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

## in jedes Haus!



**Bestellschein** für die Leser der Emser Zeitung.

An „Durch alle Welt“,

Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Abonnieren „Durch alle Welt“ auf 1/4 Jahr, 13

Heft à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Bestellschein.

Der Beitrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen.

Name: ..... Ort: .....

## Eine hochinteressante Weltreise für alle Leser der Emser Zeitung nur 15 Pf. pro Woche.

Was regt den Geist von neuem an, bringt Trost und Schaffensfreude wieder? — — — Reiselust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht, und wie die Menschen darauf leben. Wer Zeit und Geld hat, der reist. Aber wie viele können dieses überhaupt und sollen sie es

sich veragen? Nein? Trete daher jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausstattungen und Reisegelber kennen. Er kann alles im gemächlichen Heim für nur 15 Pf. pro Woche durch unsere illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“

genießen. Um der Reise besser folgen zu können, erhalten alle Abonnenten außerdem in Lieferungen einen großen

## Universal-Handatlas gratis.

Derselbe enthält über 320 Welt- und Nebentarten. Sobald Sie den Bestellschein ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angetreten.

Bestellschein für die Leser der Emser Zeitung.

An „Durch alle Welt“,

Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Abonnieren „Durch alle Welt“ auf 1/4 Jahr, 13

Heft à 15 Pf. = 1,95 M. und 12 Pf. Bestellschein.

Der Beitrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen.

Name: ..... Ort: .....

## Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

## Vereinsnachrichten, Diez.

**Missionsfrauenverein Diez.** Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr.

(558)



**Knauss- und Kappler-Pianos** in billigeren Preislagen. Gespielte Pianos von M. 150 an. **Mannborg- u. Hinkel-Harmoniums.**

## Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit **40-50% Rabatt** also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei

**F. Fehling, Düsseldorf 14.**



**Heilmann's Farben** vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth,** Ems und Filiale.

## Haarzöpfe

von ausgekämmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig, fertigt an

**Friseur Adolf Merkel,** Diez am Markt. [11a

## Darlehn

(485) von 50-1000 M. an solch. Leute gegen Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung.) Streng reell und diskret. (Viele Dankschreiben.)

**Danner & Co., Gassel,** Untere Kavstr. 7 pr.

## Flechtenkränke

aller Art, Juden, Krähe, offene und geschlossene Reine, **Dämorrhoiden,** Magenbeschwerden teile ich jeden gerne schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreit.

**Frau E. John, Herford 127,** Janupstraße 4. [429m

## Zeitungsträger

Zuverlässiger per 1. März gesucht. **Expedition der Emser Zeitung.**



**Schützenverein, Ems.** Mittwoch abds. 9 Uhr Monatsversammlung. **Arbeiterhosen** und **Knabenanzüge** in Ranscher, Pilot und Tuch fertigt an **S. May, Silberaustr. 10,** Bad Ems. (369)

Meine **I. Etage** ist vom 1. April evtl. 16. März zu vermieten. Näheres (173a) **W. Ebner, Bad Ems,** Haus Wittelsbach.

Tätiges **Hand- und Zimmermädchen** gesucht. Näh. Exped. der Em. Zitg. (554)

**2 Zimmer, Küche mit Zubehör** zu vermieten, kann sofort bezogen werden. **Adolf Schuhmacher,** Bachstraße 17, Bad Ems. (581)

Ordentliches **Mädchen** in Haus- u. Zimmerarbeit bewandert, gegen guten Lohn in Jahresstelle gesucht. Kleiner Haushalt. Näh. in der Exped. (476)

**Jung. Stundenmädchen** per sofort dauernd gesucht. (565) **Silberaustr. 13, Bad Ems.**

Geld sofort bar an jedermann bei H. Katenrückenzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. **W. Käpfer, Berlin 36, Dennewitzstr. 33.** Kostenlose Aust. Viele Danksch. (2061)

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

## Zweites Blatt.

### Politik und Jungdeutschlandbund.

Bei der Besprechung der auf eine freiheitliche Abänderung des Reichsvereinsgesetzes gerichteten Resolutionen im Reichstage wurde von sozialdemokratischer Seite auch der Jungdeutschlandbund in die Erörterungen hineingezogen. In wirkungsvoller und energischer Weise nahm der Direktor im Ministerium des Innern Dr. Wetwald die nationale Jugendbewegung gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz, sie sei im Grunde genommen politischer Natur, und zwar in höherem Maße als die roten Jugendverbände. Die Unsinngkeit solcher Anklagen liegt auf der Hand; sie sind ja auch nur der Ausfluß des unterhohlenen Vergers über die riesigen Fortschritte in der Entwicklung des Jungdeutschlandbundes, während die sozialdemokratischen Jugendorganisationen eigentlich nur ein kümmerliches Dasein fristen und als die Schmerzenskinder der Partei angesehen werden. Worin liegt nun in den Augen der Herren „Genossen“ die „politische“ Tätigkeit des Jungdeutschlandbundes? Der Bund sieht seine Aufgabe nicht allein in der physischen Erziehung, sondern auch in der Pflege und Stärkung des vaterländischen Gedankens in der heranwachsenden Jugend, in der Erhaltung und richtigen Würdigung jener großen nationalen Güter, die eine ruhmreiche und stolze Geschichte uns als Erbe hinterlassen hat, in der Entfaltung der gesunden und idealen Triebkräfte, die in unserer Jugend, der bürgerlichen und der „proletarischen“, in so reichem Maße schlummern. Wie man in dieser Heranbildung junger Leute zu nationaler Bestimmung eine politische Tätigkeit erblicken kann, ist wirklich unersichtlich. Die Arbeit der roten Jugendverbände, die hätt Begeisterung und innere Freude zu erwecken, mit heterischen Entstellungen und Verdrehungen das junge Geschlecht zu vergiften und in ihren Herzen frühzeitig die Saat der Unzufriedenheit und des Hasses auszustreuen suchen, soll dagegen keine politische Betätigung sein! — Eine Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts spricht es klar aus, daß die sozialistischen Jugendverbände durchaus politischer Natur seien, und alle Betuerungen und alle anderslautenden Vereinsstatuten können daran nicht rühren und nicht rütteln. Sie sollen die Vorstufen der Parteianghörigkeit sein, aus ihnen will der Umsturz seine Reihen mit frischen und bereits überzeugten Anhängern auffüllen. Wo wird dagegen in der nationalen Jugendbewegung, namentlich im Jungdeutschlandbund, von Parteien und Parteipolitik geredet? Dort kennt man neben der Stählung des Körpers nur ein Ziel: die Liebe zum Vaterland zu wecken und lebendig zu erhalten. Und mit dieser „Politik“, sollte man meinen, dürfen die auf nationale Boden stehenden Parteien, wie das ganze deutsche Volk, soweit es „deutsch“ und nicht „international“ fühlt, wohl einverstanden sein. Daß dem so ist, bis tief in die Reihen der Sozialdemokratie

hinein, bezeugt die Zusammensetzung des Jungdeutschlandbundes. In ihm nehmen keineswegs die Söhne des Bürgertums zahlenmäßig die erste Stelle ein; vielmehr ist es der „proletarische“ Nachwuchs, der das Gros des Bundes bildet. Da man weiß, wie schwer den Eltern und den Kindern die Zugehörigkeit zu dem Bunde von den „wohlmeinenden“ Freunden und Kollegen gemacht wird, so ist diese Tatsache doppelt erfreulich und begrüßenswert. Sie spricht nicht nur für die innere Kraft und Gesundheit der nationalen Idee des Jungdeutschlandbundes, ihre weitgreifende und hoffentlich nachdrückliche Wirksamkeit verheißt uns in innerpolitischer Beziehung vielleicht auch eine freundlichere Zukunft: ein Abblauen der roten Flut. — In diesem Sinne kann der Jungdeutschlandbund vielleicht auch Früchte am Baume der Politik bringen, insofern, als er vaterlandstreue, vaterlandsliebende, aufrechte und zufriedene Deutsche schafft.

### Parteiliches.

Berlin, 7. Febr. Immer wieder läßt sich feststellen, daß die deutsche Sozialdemokratie von der ganzen roten Internationale als die milchende Kuh angesehen und gehörig ausgenutzt wird. Die Beweise dafür sind leicht herbeizuschaffen. Ein Blick in das Correspondenzblatt der Generalkommission der (sozialdemokratischen) Gewerkschaften genügt, um die Frage aufzuklären: Wo bleiben die Beitragsgrößen der deutschen Arbeiterschaft? Da heißt es regelmäßig: „Für die Gewerkschaften in Bulgarien und Serbien gingen ein im Monat November 1913: Von den Vorständen der Zentralverbände: Schuhmacher 400 Mark, Steinarbeiter 500 Mark. Bereits quittiert 35 035 Mark. In Summa 35 935 Mark. Berlin, den 2. Dezember 1913. Hermann Kube.“ — In allen Tonarten wird bei uns über furchtbare Not der Arbeitslosigkeit geklagt — aber trotzdem, statt hier mit allen Mitteln helfend einzugreifen, sieht die gewerkschaftliche Zentralleitung es zunächst als ihre Pflicht an, serbische und bulgarische Arbeiterorganisationen zu unterstützen und dorthin allein mehr als 35 000 Mark zu senden. Man muß sich immer wieder fragen, wie lange wird sich der deutsche Arbeiter ein solches Wirtschaften mit seinen sauer verdienten Groschen gefallen lassen, zumal in so ernster Zeit?

### Deutsche Schutzgebiete.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen nach den deutschen Kolonien, über die eine amtliche Mitteilung noch nicht vorliegt, meldet die „B. Z.“, daß der Kronprinz die Reise wahrscheinlich Anfang Juni ds. Js. antreten werde. Die Reise werde etwa 6 Monate dauern. Nach seiner Rückkehr werde der Kronprinz wahrscheinlich eine Brigade im Gardekorps führen. Das Blatt schreibt u. a.: Der Kronprinz wird nicht nur die Kolonien besuchen, um dort die Verwaltung und die Länder und Völker kennen zu lernen, sondern sich auch dem Weidwerk widmen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kron-

prinz den Bereich der deutschen Kolonien verläßt und zeitweise auf englisches Gebiet übertritt. Die Kronprinzessin wird während der Abwesenheit ihres Gatten für einige Zeit Aufenthalt in Joppot nehmen und dort die vom Magistrat zur Verfügung gestellte Villa mit den Kindern bewohnen. Im Spätsommer dürfte die Kronprinzessin auch eine größere Reise antreten.

DKS. Denkmal für Dr. Karl Peters. Der Arbeitsausschuß zur Erbauung eines Denkmals für Dr. Karl Peters hat den Bildhauer Karl Möbius, Berlin-Friedenau, mit der Ausführung des Denkmals betraut. Die Enthüllung in Dar-es-Salam soll gelegentlich der Landesausstellung im August dieses Jahres stattfinden. Das Denkmal soll seinen Platz haben auf einer vorspringenden Stelle an der Dar-es-Salamer Hafeneinfahrt, von allen Seiten sichtbar. Die Figur des Hauptbegründers von Deutsch-Ostafrika soll etwa drei Meter hoch aus Bronze sich auf einem gewaltigen, obeliskartigen, granitenen Sockel erheben. Möbius hat soeben eine zweite Ausführung der Figur Dominiks fertig gestellt, die als Denkmal der Beamtenkreise und der Schutztruppe Kameruns in Saunde Ausstellung finden soll. Ende Februar wird, wie die „Deutsche Kolonialzeitung“ mitteilt, dieses Werk in der Werkstatt des Herrn Möbius in Friedenau zur Ausstellung gelangen.

### Bar-sar-Aube.

So leicht es zu Beginn des Krieges in Frankreich schien, den schon so schwer getroffenen Gegner Napoleon vollends zu Boden zu werfen, so langwierig und mühselig wurde doch der mit so lähmem Mute, mit so heller Begeisterung begonnene Feldzug. Blüchers Scharen, ungedeckt durch die Hauptarmee, rückten in vereinzelter Korps westwärts. Da brach plötzlich bei Séganne Napoleon gegen die linke Flanke der schlesischen Armee vor und schlug die einzelnen Abteilungen mit einer gesammelten Uebermacht in einer Reihe blutiger Gefechte in den Tagen vom 10. bis 14. Februar. Unerfährterlich, wie in den glorreichen Tagen des Glückes hatten Blüchers Regimenter während dieser schweren Tage standgehalten. Aber wie ruhmvoll auch immer — das beste Heer der Verbündeten war geschlagen, hatte 16 000 Mann und 50 Kanonen verloren.

Noch einmal hob sich strahlend das Westirn des Kaiserreichs. Wieder, wie in den Tagen von Austerlitz, wurden lange Züge von Gefangenen unter den Mägen der Feldmüster, den Partieren zur Anzen Augenweide, an der Vendomestraße vorübergeführt. — Ja, sogar die schwächste Waffe der Franzosen, die Reiterei, konnte sich wieder größerer Erfolge rühmen — Schwarzenberg hatte an Blücher nichts von den großen Reitermassen seines Heeres abgetreten — und dieser Umstand hob besonders das Selbstgefühl der Franzosen.

Als der Krieg sich in die Länge zog, erwuchs Napoleon eine starke Stille in der Landbevölkerung. Die ermüdeten Massen hatten anfangs mit scheinem Stauen zugeguckt, wie die langen Züge hochgewachsener blonder Männer ins Land hereinströmten, hatten da und dort sogar ihre Freude kundgegeben, wenn die Eroberer die drückenden Steuern des Kaiserreichs aufhoben. Indes der ehrenhafte patriotische Stolz der Franzosen zeigte sich stärker als aller Parteilhas: nirgends fanden die Fremden zuverlässige Wegweiser und Spione; von jedem Duschmied mußten sie fürchten, daß er ihnen die Pferde vernagelte.

### Frau Tildes Bekehrung.

Humoreske von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Ich darf also wirklich nicht? Du bist ein Tyrann! Nichts gönnt du mir! Wenn ich das gewußt hätte, nie wäre ich deine Frau geworden!“ stieß die anmutige, junge Frau Tilde schluchzend hervor, indem sie ihr Taschentuch gegen die Augen drückte. Den Beruhigungsversuchen des Gatten war sie unzugänglich, so daß der schließlich ungeduldig wurde: „Aber Tilde, du benimmst dich ja wie ein Kind! So nimm doch Vernunft an!“

Sie lachte höhnlisch auf: „Bin ich noch nicht vernünftig genug? Alles nehme ich geduldig hin. Siehe hier auf dem Dorfe und langweile mich zu Tode, während meine Bekannten sich amüsieren.“

Sein Gesicht verfinsterte sich, und gereizt klang seine Stimme: „Du hast wohl nicht überlegt, was du sagst, Mathilde! Daß du als Frau eines Landarztes auf manche Annehmlichkeit verzichten mußt, hast du gewußt, und —“

„Und deshalb nehme ich doppelt gern an, was mir geloten wird! Wenn mir Frau von Sanden zur „Walfüre“ ihren Theaterplay so liebenswürdig zur Verfügung gestellt hat, sehe ich nicht ein, warum ich das nicht annehmen sollte! Um so mehr, da du morgen selbst in der Stadt zu tun hast. Ich habe mein neues Tuchkleid anzuziehen — und außerdem singt Renard den „Siegfried“.“

„Eben darum, Tilde möchte ich, daß du zu Hause bleibst. Ich will nicht, daß du dich, gleich so vielen Frauen, vor den Triumphwagen dieses eiligen Sängers spannst! Renard ist nichts weiter als ein Jugendmensch.“

„Nach den paar Minuten, die du neulich mit ihm gesprochen, kannst du das nicht beurteilen! Wenn ich in persönlicher Kenntnis lernte, würde ich mir schon ein unparteiisches Urteil bilden. Ihr Männer seid nur eifer-

süchtig auf diesen Künstler. Sag, kannst du denn so wunderbar singen, wie Victoire Renard?“

In tönischer Verzweiflung fuhr sich Doktor Franz Mayr durch das Haar. Dann mußte er doch lachen. „Ne, leider nicht, Tildchen! Ich habe das Singen ja nicht gelernt. Aber frag' doch mal deinen göttlichen Tenor, ob er zum Beispiel eine Blinddarmentzündung oder ein gebrochenes Bein heilen kann.“

Da lachte sie auch. „Alles verdreht du einem! Und du kannst doch nicht abstreiten, daß Victoire Renard ein himmlischer Sänger ist.“

„Weil ihn Mutter Natur mit ausgezeichneten Stimmländern begabt hat! Im übrigen ist Herr Viktor Fuchs —“

„Viktor Fuchs?“ fragte sie erstaunt.

„Na ja, so heißt er doch in seinem Zibilleben. Der französische Name soll ihn nur noch interessanter machen.“

„Wie kannst du das so bestimmt behaupten! Du ärgerst dich nur, weil du bloß Wahr heißt“, ereiferte sich Frau Tilde.

Er brach in ein herzliches Lachen aus. „Du hast wirklich recht! Eine Beruhigung ist es mir ja noch, daß ich nicht Wei — er heiße, sondern mich mit a y r schreibe. Außerdem sind wir „Doktors“, kommen also nicht in die Verlegenheit, mit dem Sammelnamen Meier angeredet zu werden, sonst würde ich schließlich dir zuliebe drum einkommen, daß wir uns „Meierins“ nennen dürfen.“

Seine unverwundliche gute Laune hatte schnell die Mißstimmung besiegt. Und als Tilde ihre Bitten wiederholte, mit Küffen schmachtete, gab er nach, in dem Gedanken, daß sie wohl eine kleine Abwechslung verdiente. —

Nachdem Dr. Franz Mayr sein glückstrahlende Frau ins Theater geleitet hatte, lenkte er seine Schritte nach „Hartopfs Weinstuben“, wo er sicher alte Freunde und Bekannte treffen würde. Mit lautem Hallo begrüßte man ihn.

„Welch seltener Gast! Du hast dich in den letzten Monaten recht rar gemacht, Doktor! Dashaß müssen wir das Wiedersehen tüchtig feiern,“ meinte einer der Derten.

„Leider wird nichts daraus. Ich muß meine Frau nachher vom Theater abholen!“

„Ach ja, Renard singt ja. Den Genuß wollte deine kleine Frau sich wohl nicht entgehen lassen? Bei dem letzten Besuch bei euch hat sie mich ja wie eine Zitrone ausgepreßt, um recht viel über den Tenor zu erfahren. Weiß Gott, ich hab' den „Dimmlischen“ um so viel Interesse beneidet,“ sagte Albert Schumann.

„Sie sind alle so! Das Theater hat eine unheimliche Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht,“ bemerkte Rechtsanwält Schlüter, „und wie ernüchert würden die Weiberchen sein, wenn sie die angeschwärzten Bühnenkünstler im Privatleben kennen lernen würden.“

„Das hab' ich meiner Frau schon hundertmal gesagt, sie läßt sich aber nicht überzeugen!“

„Na, dann laß halt den „Göttlichen“ mal ein und mich mit. Ich habe Sehnsucht, mal wieder gut zu essen.“

„Dann komm, wie es dir paßt, lieber Schumann! Du weißt, daß du uns jederzeit willkommen bist.“

„Gut, und den Tenor bringe ich dann einfach mit.“

„Ach, mache doch keine Witze, Amtsrichter“, entgegnete der Arzt, „nach dem, was wir soeben erst besprochen haben, mir so etwas zuzumuten.“

„Na, es braucht ja nicht gerade der richtige Tenor zu sein!“ Amtsrichter Schumann zwinkerte listig mit den Augen. Verständnisvoll blickte ihn der Freund an.

„Was willst du denn?“

„Frau Mathilde in ihrer Vorliebe für Heldentende Esfärken — oder sie davon befreien! Ich habe einen Plan — hört einmal zu — und du, neugebadener Assessor, besonders aufmerksam,“ wandte er sich an den ihm gegen-

Als der Krieg sich hinzog, scholl den Bauern der Stamm; nach den ersten Siegesnachrichten folgten sie dem Rufe ihres Kaisers, der alle erwachsenen Franzosen aufrief zum Kampfe gegen den „Stranger“. Freilich, dieser Kleinkrieg beschränkte sich auf die unmittelbare Nachbarschaft der verlassenen daliegenden, verödeten Dörfer. Napoleon selber wußte auch sehr genau, daß sein zentralisierter Beamtenstaat keinen Raum bot für einen Volksaufstand, so großzügig und erfolgreich etwa, wie ihn Preußen gesehen hatte. Immerhin wurde der Kampf mit dem aufständischen Landvolke den Eroberern sehr beschwerlich.

Wier Tage nach dem letzten blutigen Gefecht von Etoges stand Blüchers Heer wieder in guter Ordnung, begierig, die Scharte auszubringen. Während der greise Held unentnützt auf eigene Faust den zweiten Marsch auf Paris unternahm, ging Schwarzenberg möglichst jedem Kampfe, jeder Entscheidung aus dem Wege. In der zweiten Dezemberhälfte waren seine riesigen Truppenmassen in Frankreich einmarschiert, und jetzt, nach zwei Monaten, hatte die große Armee noch nicht eine einzige Schlacht geschlagen. Wie ein Nebelbild schien die nahe Hauptstadt vor dem Nullosen zu verschwinden. „Da seht ihr, was Schrecken ist,“ sagte Napoleon zu seiner Garde.

Auch als am 27. Februar das Corps Dudinot, eine lächerliche Minderzahl, bei Bar auf den Höhen über der Aube erschien, vermied Schwarzenberg abermals die Schlacht, räumte Bar und ließ die Feinde sich gemächlich in der Stadt und in dem Tale der Aube ausbreiten. Da verlor endlich König Friedrich Wilhelm 3. die Geduld; er ließ seine gewohnte Zurückhaltung fallen und bewies wieder einmal, wie schon öfter in kritischen Momenten, sein gesundes militärisches Urteil. Er zwang den Oberfeldherrn, den Angriff zu befehlen.

Mit lautem Jubel vernahmten die Soldaten die hübsch-erschente Kunde. Obwohl der österreichische Feldherr allzuspät und nur mit einem Teil seines Heeres das Treffen begann, so wurde doch ein schöner Sieg errungen.

König Friedrich Wilhelm durfte sich aber nicht bloß rühmen, das Hauptverdienst an diesem Erfolge zu haben, sondern zu des liebevollen Vaters herzlichster Freude erwarb sich in dem Kampfe bei Bar-sur-Aube sein zweiter Sohn, Prinz Wilhelm, unser später mit so allgemeiner Begeisterung geliebter und hochverehrter Kaiser Wilhelm 1., in ritterlichster Weise die Sporen. Ein froher Tag war es für das königliche Haus, als der junge Prinz an der Seite seines hohen Vaters in die Schlacht ritt. Es begeisterte die Soldaten und erfüllte die jungen Offiziere mit Bewunderung, die alten aber mit Genugtuung über die fröhliche preussische Soldatenschulung, als der schöne, damals sebzehnjährige Jüngling im furchtbaren Angeltrenn ganz unbefangenen seinen Adjutantendienst verfaß, als er später mit dem altbewährten russischen Regimente Kaluga den beherrschenden Hügel von Malepin erklümmte. Helle Freude an diesem frischen Heldentum, der nicht, wie der ästhetisch veranlagte Kronprinz, sich von dem Rauben, ja Wobes des Krieges abwandte, sondern fähig zusah, erfüllte alle, die den glorreichen Tag miterlebten.

A. Wneden.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 10. Februar 1914.

Der **Ev. Jugendverein** veranstaltete vorgestern Abend im Gemeindefaal einen Vortragsabend, an welchem die Herren Oberlehrer Pflugmacher und Lehrer Trech unsere Flotte in Bild und Wort der Jugend vorkührten. Die schönen Bilder und die interessanten Schilderungen des Vortragenden hielten die jugendlichen Zuhörer 2 Stunden lang in gespannter Aufmerksamkeit. Belebt wurde die Vorkührung noch durch Deklamationen und Vieder aus dem Seemannsleben. Die zahlreiche erschienenen Mitglieder und Freunde des Jugendvereins, die den Saal bis zum letzten Plätzchen anfüllten, fühlen sich allen Mitwirkenden, und besonders den beiden genannten Herren für diesen schönen Abend zu herzlichem Danke verpflichtet.

Der **Geflügelzuchtverein** hielt gestern Abend in der „Wacht am Rhein“ eine Versammlung ab, in der wieder manches Interessante besprochen wurde. Der Verein entfaltete im verfloffenen Jahre eine rege Tätigkeit; auch verschiedene neue Mitglieder sind beigetreten. Im Herbst soll eine Verlosung stattfinden, die, zumal hier gute Zuchtstämme vorhanden sind, ein hübsches Ergebnis haben dürfte.

**Gewerbliches.** Der Spengler und Installateur Joseph Schubes, beschäftigt bei Herrn Spenglermeister Karl Reifert hat vor der Prüfungskommission in Wiesbaden die Gesellenprüfung mit der Note „Gut“ bestanden.

**Karneval.** Der Turnverein feiert am Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Hild seine alljährliche turnerisch-karnevalistische Abend-Unterhaltung mit anschließendem Charakter-Maskenball. Außer anderen wirkungsvollen Darbietungen gelangt als Hauptzugstück ein Clown-Neigen zur Aufführung. — Der **Stemm- und Ringverein** veranstaltet am kommenden Sonntag im festlich dekorierten Saal „Zur Krone“ seinen Maskenball. Die Reichhaltigkeit des Programms, das u. a. schöne Marmorgruppen, eine Nigger-Niege aus Kamerun u. a. mehr zu verzeichnen hat, verspricht einen unterhaltlichen Abend.

überzählenden Assessor Fuchs, „denn du sollst die Rolle Victoire Renard spielen! Du richtest dich ein bißchen her — keine beginnende Blage schadet gar nichts — im Gegenteil — sie ist in diesem Fall ein Vorzug. Machst dein dümmstes Gesicht, was dir ja weiter nicht schwer fällt. Benimm dich so arrogant und unausstehlich wie möglich; is und trink viel und mit den schlechtesten Manieren, renommier mit deinen Erfolgen bei den Frauen, zeige Biß!“

„Aber, lieber Albert, in was für ein schlechtes Licht soll ich mich da setzen —“

„Dich doch nicht, sondern den Tenor Renard, der uns um des guten Zweckes willen gnädigst das Spiel mit seinem Namen verzeihen möge! Und wer weiß, ob du Frau Doktor Wahr jemals wieder zu sehen bekommst — in vier Wochen siehst du doch in Justerburg — besinne dich nicht lange, lieber Better.“

(Fortsetzung folgt.)

! Die **Ferienordnung für Hessen-Nassau** für das Schuljahr 1914/15. Auf Grund der neuen Ferienordnung vom 6. November 1913 sind die Ferien in den Volks-, mittleren und höheren Schulen für das Schuljahr 1914/15 in der Provinz Hessen-Nassau wie folgt festgesetzt: Für den Regierungsbezirk Kassel (mit Ausnahme der Stadt Marburg), des Fürstentum Waldeck und die Städte Frankfurt a. M., Dillenburg, Herborn, Homburg v. d. H., Oberursel, Wiltingen und Weilburg Ostern 1914: vom 4. bis 21. April, Pfingsten: vom 29. Mai bis 5. Juni, Sommerferien 3. Juli bis 4. August, Herbstferien: 29. September bis 15. Oktober, Weihnachten: 23. Dezember bis 5. Januar 1915, Ostern 1915: vom 31. März ab. — Für die Städte Marburg, Viebrich, Biedenkopf, Diez, Eltville, Bad Ems, Hadamar, Höchst a. M., Geisenheim Limburg, Montabaur und Wiesbaden: Ostern: 4. bis 21. April, Pfingsten 29. Mai bis 5. Juni, Sommer: 17. Juli bis 18. August, Herbst: 3. bis 15. Oktober, Weihnachten: 23. Dezember bis 5. Januar 1915, Ostern 1915: vom 31. März ab. Für die Stadt Oberlahnstein gilt die Ferienordnung der Rheinprovinz.

**Fachbau.** 8. Febr. Wegen des Schulhausneubaus wollte eine Regierungskommission hier. Es handelte sich um die Wahl eines Platzes für den geplanten Neubau, der noch dieses Jahr zur Ausführung kommen soll. Die Vertretung unserer Gemeinde war zur Beisichtigung eingeladen. Das Schulhaus wird nach dem Wunsche aller Einwohner inmitten unseres Ortes kommen. — Der **Turnverein** veranstaltete am letzten Sonntag im Gasthause „Stadt Coblenz“ seinen Maskenball mit humoristischen Vorkührungen, die bei gutem Besuch lebhaften Beifall fanden. Das vielseitige Programm, worunter neben turnerischen Leistungen, wobei sich auch eine ungarische Künstlertruppe produzierte, die sich unter Führung ihres Direktors Herrn Karl Stein auf der Durchreise befand, erregte lebhaften Beifall. Gleichzeitig seien noch die beiden Anguste, Herren Klost und Ernst Stein erwähnt, die es verstanden, das Publikum zu wahren Nachschabern zu begeistern. Der Akrobat Herr Sollet zeigte bei seinen turnerischen Vorkührungen, daß der Verein in dieser Beziehung auf der Höhe steht. Bei dem folgenden Ball, wobei Herr Kapellmeister Stein mit seiner Kapelle aufspielte, blieben die Anwesenden noch lange in froherer Stimmung beisammen.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 10. Februar 1914.

Der **Fleischbeschauverein.** Am Sonntag fand hier auf Anordnung des kgl. Landratsamtes eine außerordentliche Versammlung der Fleisch- und Trichinenbeschauer des Unterlahnkreises im Saale Stoll (am Markt) statt. Herr Kreisarzt Werner aus Diez teilte den Herren Fleischbeschauern den eigentlichen Zweck dieser Versammlung mit. Es sollen wie schon im Jahre 1911 im ganzen Deutschen Reich die Wiegungen des geschlachteten Viehes gemacht werden, um den Fleischverbrauch in Deutschland festzustellen. Er erläuterte nun, wie diese Wiegungen vorzunehmen sind, damit Irrtümer wie in 1911 nicht mehr vorkommen. Ferner ermahnte er die Fleischbeschauer recht vorsichtig und höflich mit den betreffenden Interessenten umzugehen, da in solchen Sachen von Seiten der Metzger und Bauern dem Fleischbeschauer immer ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht werde; denn mancher glaube, die Sache geschehe nur zu Steuerzwecken. Sodann wurden jedem Fleischbeschauer die zu den Wiegungen nötigen Formulare durch einen Vertreter des kgl. Landratsamtes ausgehändigt. Der Kassierer des Fleischbeschauer-Vereins, Herr Pfeiffer von Niederneisen, der als Delegierter den Verbandstag der Fleischbeschauervereine in Limburg an der Lahn im vorigen Jahre besucht hatte, erbatete nun Bericht über diesen Verbandstag. Sodann wurde als Delegierter für den nächsten Verbandstag, der wiederum in Limburg stattfindet, Herr Hallenmeister Hoffmeister von Bad Ems einstimmig von der Versammlung gewählt. Nachdem Herr Kreisarzt Werner-Diez noch über verschiedene Fragen der Fleischbeschauer wegen der Wiegungen bereitwillig Auskunft erteilt hatte, schloß der Vorsitzende gegen 5 Uhr die Versammlung.

## Aus der Magistrats-Sitzung.

Zufolge Verfügung der Schulaufsichtsbehörde wird beschlossen, den an den hiesigen Schulen tätigen Lehrpersonen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenkassenversicherungspflicht unterliegen, zwecks Befreiung von dieser Pflicht die Ansprüche gemäß § 169 der Reichsversicherung (Krankenhilfe oder Gehalt pp. im anderthalbfachen Betrage des Krankengeldes auf die Dauer von 26 Wochen) zu gewährleisten. — Zu zwei Konzessionsanträgen betr. Gastwirtschaft und Kleinhandel mit Spirituosen (Uevertreibungen) wird die Bedürfnisfrage bejaht. — Zur Entrichtung des Restbetrages von 1557,62 Mark Mindererlös für das bei Abholung des Gezierplatzes gewonnene Holz an den Forstfiskus wird Anweisung erteilt. — Die Mitteilung kgl. Regierung zu Wiesbaden betr. Gewährung eines Ergänzungszuschusses von 500 Mark zu den Schulunterhaltungskosten dient zur Kenntnis. — Desgl. die Mitteilung betr. Abhaltung des diesjährigen Städtetags am 12. und 13. Juni er. in St. Goarshausen. — Die Holzversteigerung im Stadtwald Hain (Erlös 219,50 Mark), sowie die erfolgte Vergebung der Zerklüftung des Brennholzes für städtische Zwecke werden genehmigt. — Der Haushalts-Etat für 1914-15, welcher in mehreren Sitzungen vorberaten wurde, wird festgesetzt auf die Einnahme und Ausgabe von 585 832,74 Mark bei einer Gemeindesteuererhebung von 155 Prozent der Einkommensteuer, 190 Prozent der Realsteuer und 90 Prozent der Vertriebssteuer, wie im Vorjahr. — Für den äußeren Anstrich des städt. Hauses Bahnhofstraße sind 500 Mark und für den Verputz des Eichamtgebäudes als erste Rate 250 Mark im Etat eingestellt. — Für Neuanlagen im Krankenhaus sind 900 Mark für ein elektrisches Lichtbad und 2000 Mark als Fonds für ein neues Waschküchen vorgesehen. In Abteilung Gaswerk sind 325 Mark für Ergänzung der Siederohre im

Geißkessel, 900 Mark für Anlage der Gasleitung Geisbergstraße, 300 Mark für Hofbefestigung, 200 Mark für Zündapparate, 500 Mark für Erneuerung der Retorten und 500 Mark für Automaten und Gaskocher vorgesehen; in Abt. Wasserwerk: 1050 Mark für Wasserleitung Geisbergstraße, 1850 Mark für Wasserleitung Krankenhausstraße und 1000 Mark für neue Schieberbüchse. Als außerordentliche Ausgaben sind vorgesehen 2. Rate Trottoiranlage Emferstraße 1000 Mark, 2. Rate Kaufgeld Domänengelände am Hain 2000 Mark, 1. Rate zum Fonds für Anpflanzungen dieses Geländes 1000 Mark, 1. Rate zum Fonds für Verstärkung des eisernen Unterbaues der Lahnbrücke 2500 Mark, für Grundenerwerb, Kanalanlage und Regulierung der Geisbergstraße 2070 Mark, für eine neue Schreibmaschine 400 Mark, für Vergrößerung des Friedhofs 3500 Mark; ferner 150 000 Mark Kapitalaufnahme für Erwerbung des ehemaligen Lazarets, der fiskalischen Kaserne, Umbau der letzteren, neue Abortanlage bei der Realschule, Ausbau der Krankenhausstraße nach der Kaserne, Erwerbung des Geländes von Ray u. Urban.

## Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 10. Februar 1914.

Der **Wanderung.** Die vorgestrige Wanderung, vom hiesigen Zweigverein des Taunusklubs angeregt, nahm, von schönem Wetter begünstigt, einen prächtigen Verlauf. Daß man Sommerwort „Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge“ auch hier beherzigt, bewies die hohe Teilnehmerzahl, etwa 70. Um 1 Uhr fuhren die Wanderlustigen nach Oberhof, von da wanderte man fröhlich und wohlgenut über Arnstein, die Kanzel, Geisenlay, wo man eine prachtvoll: Aussicht in das Dörsbachtal und das Moser hat, nach Hof Saal scheidt nach Singhofen. Im „Goldenen Brunnen“ (Minut) ließ sich die Teilnehmerzahl Kaffee und Kuchen gut schmecken und amüsierte sich bei Gesang und einem kleinen Tanzchen vortrefflich. Gegen 6 Uhr trat man den Heimweg an in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlobt zu haben.

## Brände.

Wemel, 9. Febr. Aus dem ruffischen Städtchen Mitten wird gemeldet, daß dort nachts das Wohnhaus des Besitzers Przemienicki völlig niedergebrannt ist. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus vollkommen in Flammen gehtillt war. Der 61jährige Besitzer, seine 46 Jahre alte Frau und seine beiden 12 und 6 Jahre alten Töchter sind in den Flammen umgekommen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Madrid, 9. Febr. Das Schwurgericht von Pontevedra verurteilte vorgestern nach längerer Verhandlung eine ganze Familie, Mutter und zwei Söhne, zum Tod. Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet; das Gericht kam zu der Erkenntnis, daß alle drei Personen sich des Mordes schuldig gemacht haben und erkannte demgemäß auf Todesstrafe.

In der Braunschweiger Verhandlung gegen den Raubmörder Plog wurde die Mutter des Angeklagten vernommen. Sie gab an, daß der Angeklagte früher ein ordentlicher und fleißiger Mensch gewesen ist, und kann nicht begreifen, wie er zu der Tat gekommen ist. Sie meint, daß irgend etwas noch Unbekanntes vorliegen müsse, das an der Verkommenheit ihres Sohnes schuld trage. Sie gibt an, daß ihr Sohn schon frühzeitig im Wachstum zurückgeblieben sei und daß er als Kind sich am liebsten mit Kochen, Stricken und anderen weiblichen Handarbeiten beschäftigt hat. Auch in seinen Dienerstellungen habe er ein mädchenhaftes Benehmen gezeigt. Er sei in Schnallen-schuhen und bunten Strümpfen umhergegangen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Mittwoch, 11. Februar 1914.

Nur zeitweise wolkig, vielfach neblig, sonst trocken. Temperatur wenig geändert.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez

am 10. Februar = 1,10 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 10. Februar = 1,07 Meter.

## Versprechen und Halten

Ist leider häufig zweierlei. Die Hersteller bewährter, anerkannter Marken stehen zu ihren Präparaten, sie halten, was sie versprechen. Natürlich werden ihre Erzeugnisse, weil sie gut und verlangt sind, nachgeahmt. Nachahmungen sollen ja mindestens immer ebensogut sein, und was wird nicht alles behauptet und versprochen, um sie an den Mann zu bringen! Wie mancher mußte erst durch Schaden klug werden, der nur den augenblicklichen Vorteil des scheinbar billigeren Einkaufes beachtete, um dann nachher gewahr zu werden, daß er mit der doppelten, ja dreifachen Menge des Ersatzpräparates nicht das erreichte, wie mit einer Flasche der echten Marke. Die Nachahmung, die mehr verspricht, als sie hält, kommt am Ende doch weit teurer. Wie oft begegnet solches der häufig nachgeahmten Marke Scotts Emulsion. Darum weise man Nachahmungen zurück, bestehe auf der Marke Scott, die nach dem Grundsatz hergestellt und vertrieben wird

Versprechen und Halten!

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

# Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Ämliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 38.  
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 34

Diez, Dienstag den 10. Februar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

### ämliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

### Ämtlicher Teil.

III. 163.

Wiesbaden, den 22. Januar 1914.

#### Bekanntmachung.

Der Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden hat mich ersucht, den Gemeinwoen bei Anschaffung von Uniformen und Personal-Ausrüstungsgegenständen usw. für Pflicht- oder freiwillige Feuerwehren nur dann Beihilfen aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt zu gewähren, wenn sie hier nachgewiesen haben, daß die Muster und Kostenanschläge über die beabsichtigten Anschaffungen von dem Verbandsausschuße des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden gebilligt worden sind.

Begründet wird dieses Ersuchen damit, daß fortgesetzt noch Feuerwehren, insbesondere aber die neugegründeten Wehren, unborschriftsmäßige oder überflüssige Anschaffungen machen, daß sie häufig sich schlechte Waren aufhängen lassen und hierfür oder auch für gute Waren viel zu hohe Preise bezahlen müssen.

Als ein Hauptübelstand ist ferner zu beklagen, daß immer noch viele Wehren, und auch hier wieder am meisten gerade die neu gegründeten Wehren, alle Anschaffungen pp. bereits bewirkt haben, ehe sie hier um Unterstützung nachgesucht oder sonst sachverständigen Rat eingeholt haben.

Ich werde daher für die Folge alle Gesuche um Gewährung von Unterstützungen aus der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt zur Beschaffung von Personal-Ausrüstungen der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehren zunächst an den Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Prüfung einsenden und nur dann Beihilfen bei dem Landesausschuße beantragen, wenn die anzuschaffenden Personal-Ausrüstungen in allen Punkten den Vorschriften des § 6 der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Dezember 1896“ (vergl. Extra-Beilage zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 52 von 1896) entsprechen, und insoweit sie von dem Verbandsausschuße des Feuerweh-Ver-

bandes im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Anschaffung empfohlen sind.

Ich ersuche den Inhalt meines vorstehenden Schreibens in dem Kreisblatte zu veröffentlichen und darauf hinzuweisen, daß der Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden bereit ist, auch bei Anschaffung von Feuerlöschgeräten Rat schläge zu erteilen und sachgemäße Auskunft über alle Feuerwehrangelegenheiten zu geben.

Sämtliche Postsendungen für den Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes sind an dessen Vorsitzenden, Herrn Feuerlöschdirektor Tropp zu Diebrich a. Rh. zu richten.

Ich bemerke noch, daß freiwillige Feuerwehren regelmäßig nur dann Aussicht auf Gewährung von Beihilfen aus der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt haben, wenn sie Mitglieder des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden sind.

#### Nassauische Brandversicherungsanstalt.

Der Landeshauptmann.

Im Auftrage.

Dr. Propping.

\* \* \*

I. 1041.

Diez, den 8. Februar 1914.

Vorstehendes teile ich den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit. Die Feuerwehren sind hierauf hinzuweisen.

Der Königl. Landrat.

Duberstadt.

I. 1123.

Diez, den 4. Februar 1914.

#### An die Herren Landesbeamten und Ortspolizeibehörden des Kreises.

Mit Bezug auf meine Verfügung vom 28. Januar 1904 Nr. 71, Kreisblatt Nr. 31, betreffend die Aufstellung der zur Berichtigung der Strafregister dienenden Listen verstorbenen strafmündiger bezw. befristeter Personen, mache ich darauf aufmerksam, daß die Landesbeamten die genannten Listen den Ortspolizeibehörden bis zum 15. Februar zu übersenden haben, und die von den Ortspolizeibehörden aufzustellenden Listen bis zum 1. März der Königl. Staatsanwaltschaft einzureichen sind.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel, Reg.-Vff.

**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: **Triebwagen.** Die auf der Strecke Coblenz-Nieder- resp. Oberlahnstein-Simburg und umgekehrt täglich verkehrenden vier Triebwagenzüge bewähren sich sehr gut und werden auch stark benutzt. Je ein Triebwagen faßt über 150 Personen und fñhrt dritte und vierte Wagenklasse. Freundlich zu begrüßen wäre es, wenn im kommenden Sommerfahrplan außer den jetzt verkehrenden Zügen die zurzeit bestehenden großen Zugpausen durch einige Triebwagenfahrten ausgefüllt würden.

!: **Vom Lande,** 6. Februar. Der strenge und heuer langanhaltende Frost kommt den Landwirten und Gärtnern sehr zu statten und macht dem Feld- und Gartenunzeifer den Garau. Beim Wegschaffen von Schnee, um zum eingeschlagenen Gemüse zu kommen, konstatierten Landwirte und Gärtner, daß die Eier der besonders im Sommer und Herbst 1913 so überaus zahlreich aufgetretenen kleinen Fleischschnecke durch die Kälte und den Bodenfrost erfroren und vernichtet sind. Auch die stark aufgetretenen Feldmäuse sind beim raschen Abgehen des ersten Schnees durch Regenwasser stark in ihren Nistlöchern durch Ertrinken dezimiert worden. Die Luftreise der Januarfröste und der im Februar haben das Ungeziefer der Obstbäume, das sich unter der Baumrinde verpuppt oder dort seine Eier gelegt, stark mitgenommen.

**Unentgeltliche Beförderung von Liebesgaben** für die Ueberschwemmten im Küstengebiet der Ostsee. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat folgendes angeordnet: Freiwillige Gaben aller Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennmaterial, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Binderung der Not der durch die Ueberschwemmungen im Küstengebiet der Ostsee betroffenen Bevölkerung an Behörden, gemeinnützige öffentliche Komitees und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung an die Ueberschwemmten abgegeben werden oder von solchen Behörden usw. zu gleichem Zwecke aus freiwillig gespendeten Geldern angeschafft und bezogen werden, werden widerruflich bis auf weiteres auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen frachtfrei befördert. Die Sendungen sind im Frachtbriefe mit dem Vermerk zu versehen: „Freiwillige Gaben für die Ueberschwemmten im Küstengebiet der Ostsee“.

!: **Balduinstein,** 10. Febr. Nachdem es kaum durch einen glücklichen Zufall, dem Gendarmeriewachmeister Schwedes-Holzappel gelungen ist, die Geldschrankkneader, die in der Nacht vom 18.-19. Juli dem Büro der Lahn-Bajalt- und Lava-Werke in Geilnau einen Besuch mit Erfolg abgestattet hatten, zu ermitteln, ist in der Nacht vom 7.-8. Febr. abermals ein Einbruch in Langenscheidt verübt worden, und zwar in der Gastwirtschaft Klüchler. Der oder die Diebe stiegen durch ein offenes Fenster in das Gastzimmer, wo sie alles durchstöberten. Es fielen ihnen nach den vorläufigen Ermittlungen nur 4 Kisten Zigarren (400 Stück) als Beute zu. Auch hier ist durch sofortige Ermittlungen des Herrn Schwedes die Spur der Diebe entdeckt worden.

!: **Steinsberg,** 9. Februar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Gesangverein sein diesjähriges wohlgelungenes Konzert. Das sehr gut vorgetragene und von dem Herrn Dirigenten selbst komponierte „Mein Vaterland“ eröffnete die Reihe der schönen Gesänge. Ihm folgten mehrere sehr schön gefakte und wirkungsvoll vorgetragene Volkslieder, nämlich „Morgenvot“, „Voreley“ und „Wenn die Trommel ruft zum Streite“. Das neapolitanische Volkslied „Tiritomba“ versetzte durch seinen heiter-ernsten Text, durch die ihm sehr gut angepasste Melodie und durch den frischen Vortrag seine Wirkung nicht. Als letztes Lied folgte der sehr schöne „Gruß an die Lahn“ und als Beigabe dazu in hiesiger Gegend schon heimisch gewordene „An der Lahn steht Fährmanns Haus“. Zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen brachte uns die bekannte Diezer Kapelle mehrere sehr schöne Musikstücke recht gut zu Gehör. Auf den musikalischen Teil folgte nun der theatralische. Als erstes Stück ging „Hutlieber“ über die Bühne, das viel Heiterkeit her-

borrief, aber uns doch den armen Vater mit seinen zahlreichen Töchtern und deren noch zahlreicheren Hüten bedauern ließ. Die Posse „Auf der Polizeiwache“ setzte die Lachmuskeln noch mehr in Bewegung. Auch diesen Teil hatten die Sänge gut einstudiert und sehr schön zur Darstellung gebracht. Kurz gesagt, es war ein genußreicher und in allen seinen Teilen gut gelungener Abend. Die darauffolgende Tanzbelustigung hielt die zahlreichen Zuhörer bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

!: **Oberneifen,** 8. Febr. Heute kurz nach ein Uhr sprang ein Kalb, das seinem Besitzer entlaufen war, gleich bei der Müller'schen Wirtschaft in Oberneifen direkt in die Nar. Nachdem das Tier ein Stück aufwärts geschwommen war, kletterte es, ohne Schaden genommen zu haben, wieder aus dem Wasser heraus und trabte friedlich seinem Stalle zu.

!: **Neßbach,** 9. Februar. Hier schlachtete der Maurex und Mehger Friedrich Krämer ein Schwein im Alter von nicht ganz zwei Jahren. Das Tier hatte das seltene Gewicht von 500 Pfund.

!: **Braubach,** 9. Febr. Auf Anordnung des Untersuchungsamtes in Frankfurt a. M. wurden durch die Polizei in den letzten Tagen umfangreiche Proben von Nahrungsmitteln entnommen. Besonders wurde auf die von auswärts eingeführten Nahrungsmittel ein Augenmerk gerichtet. — Von allen Gemeinden des Kreises St. Goarshausen hat im abgelaufenen Jahre unser Ort den meisten Wein geerntet, obwohl der Grundflächenumfang der Weinberge erst an vierter Stelle kommt. Trotz dem schweren Hagelschlag am 4. Juni und der Mißernte an sich, ist der Erfolg erfreulich, ist er doch in erster Linie der Bekämpfung des Sauerwurmes zuzuschreiben.

!: **Vorchhausen,** 8. Febr. Heute nachmittag gegen 2 Uhr, als die Leute sich gerade anschiekten, zum Gottesdienst in die Kirche zu gehen, ertönte die Brandglocke. In dem Hause des Franz J. Kies im Obersecken war Feuer ausgebrochen, welches rasch um sich griff, so daß in kurzer Zeit fünf Häuser niederbrannten. Das Vieh konnte noch rasch gerettet werden; viele Mobilien dagegen sind verbrannt. Die hiesige Pflichtfeuerwehr war rasch auf der Brandstelle erschienen und strengte alle Kräfte an, das Feuer zu bewältigen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

!: **Wiesbaden,** 9. Febr. In einem Hause der Nettelkestraße wurde gestern abend der 56jährige Privatier August Lipp mit einer Schußwunde aufgefunden. Der Diener Sturmfeld, der im Verlaufe eines heftigen Streites einen Schuß auf ihn abgegeben hatte, war nach der Tat flüchtig gegangen, wurde jedoch heute Vormittag verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Er leugnet die Tat. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig.

!: **Wiesbaden,** 9. Febr. Die Bürgermeisteraffäre im Vorort Dohheim scheint nun endlich zur Ruhe kommen. Bürgermeister Kossel will sich nämlich bei dem Urteil des Kreis Ausschusses beruhigen, durch das er zum Verlust des Titels und des Pensionsanspruches gegen Zubilligung eines Ruhegehaltes verurteilt ist; das letztere kommt ziemlich genau seinem Pensionsanspruch gleich.

!: **Wiesbaden,** 8. Febr. Die städtische Kurtageverwaltung hat den Stadtverordneten einen statistischen Bericht über den Fremdenverkehr in Wiesbaden im Jahre 1913 vorgelegt. Daraus ergibt sich, daß die Gesamtbesuchszahl Wiesbadens sich auf 192108 Personen, gegen 189370 im Vorjahre belaufen hat. Was den Fremdenverkehr nach Nationalitäten anlangt, so ist bei England, Rußland, Holland und Belgien eine starke Zunahme festzustellen, während bei Frankreich und Nordamerika ein schwacher Rückgang verzeichnet werden muß. Ständig im Rückgang begriffen ist seit 1910 der Besuch aus Schweden und Norwegen sowie Dänemark.

!: **Höchst,** 6. Februar. In der Stadtverordnetenversammlung stand ein Millionenprojekt für neue Straßenanlagen zur Beratung. Es ist der Ausbau resp. Anlegung von 20 Straßen vorgesehen. Es soll eine ringförmige Verbin-

dung des nördlichen und südlichen Stadtteils geschaffen werden. Einschließlich schon bewilligter 268 000 Mark sind zur Ausführung 1 100 000 Mark Anleihe erforderlich. Hiervon entfallen 628 000 Mark auf den Grunderwerb und 472 000 Mark auf den Ausbau der Straßen, die teilweise gepflastert und zum Teil chauffiert werden sollen. Die Vorlage wurde dem Bau- und Finanzausschuß überwiesen.

!:: **Bad Weilbach**, 9. Febr. Am Donnerstag warf eine Mutterfrau in einem hiesigen Gehöft 24, sage und schreibe, 24 Ferkel, von welchen sich noch 20 des Lebens erfreuen.

!:: **Gießen**, 7. Febr. In dem Dampfsägewerk von Krümmelbein in Lanterbach fand gestern nachmittag der Arbeiter Martin einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen Kasten der mit Sägemehl angefüllt war und wurde durch das nachrutschende Sägemehl verschüttet. Ehe Hilfe zur Stelle war, erstickte der Mann.

!:: **Kassel**, 6. Febr. Die Regierung in Kassel hat eine Verfügung erlassen, wonach in den Schulen Schaustellungen, mit denen irgend eine Gefährdung der Schüler verbunden ist, unter keinen Umständen mehr zugelassen werden dürfen.

!:: **Aus Oberhessen**, 8. Febr. Seit mehr als 300 Jahren ist es in Komrod Brauch, daß bei der Einführung neuer Gemeinderäte diese in feierlicher Sitzung einen silbernen Becher, der genau eine Flasche Wein faßt, in einem Zug zu leeren haben. Für jeden Tropfen Weins, der sich noch im Becher befand, waren sie gehalten, eine Flasche Wein zu zahlen, diese wurden dann als sogenannte „Straßflaschen“ von der Korona der Gemeinderäte in fröhlicher Runde getrunken. Die Jetztzeit findet nun ein schwaches Geschlecht, das nicht mehr imstande ist, nach Altväter Gepflogenheit den Humpen in einem Zug bis auf den Grund zu leeren. Darum ist es den neugefärten Gemeinderäten gestattet, bei dem Trunk dreimal abzusehen. — Diese alte, in Deutschland vielleicht einzig dastehende Trinksitte, wurde noch vor einigen Tagen bei der Einführung von zwei neuen Gemeinderäten geübt, woran sich natürlich auch die Straßflaschen schloßen.

!:: **Offenbach**, 9. Febr. Die am Samstag vorgenommene Arbeitslosen-zählung ergab ein wesentlich ungünstigeres Resultat als die Zählung vom 8. Februar 1913. Ermittelt wurden bis vormittags etwa 730 Arbeitslose, also gegen das Vorjahr rund 290 mehr. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit macht sich in erheblichem Maße im Baugewerbe sowie in der Lederwaren- und Metallwarenindustrie bemerkbar.

!:: **Kreuznach**, 9. Februar. Auf dem Eise der Rahe unterhalb des Schießgrabens brach heute der Schüler Hurler ein. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Knabe nicht gerettet werden. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Auf einem Weiber in Jdar brach ein junges Mädchen mit einem Kinde ein. Beide konnten jedoch gerettet werden.

!:: **Coblenz**, 9. Febr. Die große Seifenfabrik unter der Firma J. M. Maret, die über 100 Jahre hier besteht, hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Ein Kommanditär der Firma, der Rentner Fritz Maret, wird seit einigen Tagen vermißt. Die Kriminalpolizei hat ein Ausschreiben nach dem Vermißten erlassen. — Auf der Kartause soll demnächst eine große, massive Flugschule erbaut werden, die sowohl militärischen wie privaten Flugzeugen zur Unterkunft dient.

!:: **Koblenz**, 6. Febr. Der städtische Haushaltsplan für 1914-15 weist im Voranschlage in Einnahmen und Ausgaben 3 565 000 Mark auf. Der Ertrag der Gemeindesteuer ist auf 1 945 000 Mark eingeschätzt. An Steuern werden die bisherigen Sätze erhoben, u. a. 125 Prozent der Staatseinkommensteuer.

!:: **Eugers**, 6. Februar. Auf der Schwemmsteinfabrik von Johann Maxein aus Heimbach ist etwa 1 1/2 Meter unter der Erdoberfläche ein aus schweren Bruchsteinen bestehender Brunnenähnlicher Bau, dessen Wände 1/2 Meter dick sind, auf einer Seite auf eine Tiefe von etwa drei Metern freigelegt. Ob weitere Bauten daran anschließen, kann man nicht feststellen, da der Bau am Ende der Fabrik liegt. Es ist Sorge dafür getragen, daß in der Nähe des Baues vorläufig keine Arbeiten vorgenommen werden, durch die der Bau beschädigt wird. Der Altertumsverein in Neuwied ist gebeten worden, eine Besichtigung vorzunehmen.

## Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau  
pro Monat Januar 1914.

- Jan. 9.: Marie Magdalene Wilhelmine Kurz geb. Feß, 73 Jahre alt, in Nassau.  
Jan. 14.: Heinrich Karl Wilhelm Köhler, 11 Monate alt, in Nassau.  
Jan. 16.: Bäckermeister Heinrich Hinterwälder, 82 Jahre alt, in Nassau.  
Jan. 18.: Marie Floreth geb. März, 61 Jahre alt, in Hünberg.  
Jan. 26.: Wilhelm Bestier, Pflögling, 20 Jahre alt, in Vergn.-Scheuern.  
Jan. 30.: Schlossermeister Philipp Anton Westerbürg, 92 Jahre alt, in Nassau.

## Verdingung.

Die zur Erweiterung der Hochdruckwasserleitung für die Gemeinde Vergnassau-Scheuern erforderlichen Arbeiten als:

- Los I: Umlegung der Rohrleitung,  
Los II: Herstellung von Schürfsgräben,  
sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verichlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

**Samstag, den 14. Februar d. J.,  
nachmittags 3 1/2 Uhr**

dem Bürgermeisteramt Vergnassau-Scheuern einzureichen, wofür selbst um genannte Zeit die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen ebendasselbst aus und können Angebotsformulare von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Diez, den 6. Februar 1914.

**Der Kreisbaumeister.**  
Michel.

## Holzversteigerung.

**Samstag, den 14. Februar d. J.,  
vormittags 11 Uhr**

anfangend, kommen im Panröder Gemeindevald, Distr. 14 Datsberg

- 586 rm Buchen-Scheit und Knüppel,  
85 rm Eichen-Scheit und Knüppel,  
7095 Stück Buchen-Wellen,  
585 Stück Eichen-Wellen

zur Versteigerung. Das Holz sitzt gut zur Abfahrt, anschließend an den Weg Panrod-Burgschmalbach.

Panrod, den 8. Februar 1914. (556)

**Der Bürgermeister.**  
Müller.

## Stammholzversteigerung.

**Am Freitag, den 13. Februar ds. Jrs.,  
vormittags 10 Uhr**

anfangend, kommen im Pöhler Gemeindevald, Distr. Hinter-Ziegenkopf

**82 Eichenstämme von 93 Festmeter,**

darunter Stämme von 2 bis 3,85 Fstn. zur Versteigerung  
Pohl, den 9. Februar 1914. 552

**Der Bürgermeister.**  
Hübel.

# Holzversteigerung.

Freitag, den 13. Februar d. J.,

von 10 Uhr vormittags an,

werden in hiesigem Gemeindevald, in den Distrikten Bildeich, Dickbeck, Weisstein und Steinwieje:

5 Eichenstämme	von 4,75 Festmtr.,
364 Nadelholzstangen	1. Klasse,
455 Nadelholzstangen	2. Klasse,
1536 Nadelholzstangen	3. Klasse,
1110 Nadelholzstangen	4. Klasse,
440 Nadelholzstangen	5. Klasse,
390 Nadelholzstangen	6. Klasse

öffentlich versteigert.

Welschneudorf, den 7. Februar 1914. (549)

Der Bürgermeister.  
Altman.

# Stammholzversteigerung.

Samstag, den 14. Februar d. J.,  
nachmittags 1 Uhr anfangend,

kommen im Obertiefenbacher Gemeindevald

Distrikt Himmelwald

9 Lärchenstämme	von 30—41 cm Durchm.	15 Festm
11 Lärchenstämme	von 21—30 cm Durchm.	6 Festm.

Distrikt Kleinehaide

10 Eichenstämme	von 40—65 cm Durchm.	15 Festm.
22 Eichenstämme	von 30—40 cm Durchm.	16 Festm.

In verschiedenen Distrikten

14 Tannenstämme	3,50 Festm.
25 Tannenstangen	1. und 2. Klasse,
15 Kiefernstämme	8,95 Festm.

zur Versteigerung.

Obertiefenbach, den 9. Februar 1914. 557

Maxeiner, Bürgermeister.

## Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise.

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.  
den 9. Febr. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl. Preise M.
	umias*	Stimm.** Preise M.	
Weizen, hiesiger	mittel	stetig	19,60—19,65
Roggen, hiesiger	"	"	16,25—16,35
Gerste, Nied- u. Pfälzer-	klein	"	17,50—18,00
Gerste Wetterauer	"	"	17,00—17,50
Hafer, hiesiger	mittel	"	16,00—17,00
Mais, La Plata	klein	fest	14,80—15,00
Raps	—	—	—

Mannheim, 9. Febr. 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse.  
(Eigene Depesche.)

	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	Mart 19,75—20,50	19,60—20,00
Roggen	" 16,25—18,50	16,25—16,50
Gerste	" 16,40—18,25	16,40—18,25
Hafer	" 16,50—18,25	16,50—18,25
Raps	" —	—
Donau-Mais	" —	—
Mais, La Plata	" 14,90—	14,90—

	Markt	19,25—19,75	19,00—19,75
Weizen	"	16,00—16,50	16,00—16,50
Roggen	"	16,50—17,50	16,25—17,25
Gerste	"	17,78—	16,00—17,75
Hafer	"	—	—
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

Diez, 6. Febr. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	19,75—	19,75—
Weizen	"	15,60—	15,60—
Roggen	"	13,82—	13,82—
Futter-Gerste	"	15,20—16,00	15,20—16,00
Hafer	"	—	—
Raps	"	—	—

\* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

\*\* Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 9. Febr. 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Vorwöchentl. Preise	Heutige Vorwöchentl. Preise
<b>Ochsen:</b>		
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	90—93
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Mk.	46—49	83—89
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Mk.	43—45	79—83
<b>Bullen:</b>		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes Mk.	48—51	80—85
b. vollfleischige, jüngere Mk.	44—47	77—81
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere Mk.	—	—
<b>Rühe und Färsen:</b>		
a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes Mk.	47—50	84—90
b. vollfleischige ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Mk.	43—47	80—84
c. wenig gut entwickelte Färsen Mk.	43—46	83—88
d. mäßig genährte Rühe u. Färsen Mk.	32—36	64—72
e. gering genährte Rühe u. Färsen Mk.	25—30	57—67
<b>Kälber:</b>		
a. Doppellender, feinste Mast Mk.	—	—
b. feinste Mastkälber Mk.	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber Mk.	60—64	102—108
d. geringere Mast- und gute Saugkälber Mk.	54—58	92—98
<b>Schafe (Weidemastschafe):</b>		
a. Mastlamm u. Masthammel Mk.	43—44	94—96
b. geringere Masthammel und Schafe Mk.	—	—
<b>Schweine:</b>		
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht Mk.	52 1/2—55	68—
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht Mk.	51 1/2—55 1/2	66—67
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht Mk.	52 1/2—55	67—68
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht Mk.	52 1/2—55	67—68
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht Mk.	—	—

<b>Mastvieh:</b> 358 Ochsen, 64 Bullen, 771 Färsen und Rühe, 241 Kälber, 202 Schafe und Hammel, 2453 Schweine, 0 Ziegen.			
<b>Kartoffeln.</b>	Frankfurt a. M., 9. Febr.	Eigene Notierung.	
		Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Kartoffeln in Waggonladung	Mk.	4,75—5,00	4,50—5,00
do. im Detailverkauf	"	6,00—	6,00—6,50

<b>Heu und Stroh</b>	(Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 5. Febr. 1914. Per 50 Kilogr.)		
		Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu	Mart	2,80—3,00	2,80—3,00
Stroh	"	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.